

Abonnement: Für Arab sammt Zustellung, ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl. 10 kr. ...

Wiener Zeitung.

Inserate: Die fünfzehntägige Zeitdauer oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. ...

Politische Rundschau.

Die Vorfälle in Pest. — Oesterreich und Preussen in der sardynischen Angelegenheit. — Die Schweiz gegen die Einverleibung Savoyens.

Die Vorfälle in Pest am 15. März geben der Oesterreichischen Zeitung Stoff zu einem längeren Leitartikel, dem wir in folgendem das Wesentlichste entnehmen. ...

Die Bürger einer Stadt aber, die zum Aufblühen in Handel und Erwerb geschaffen scheint, können nicht ununterbrochen der Gefahr ausgesetzt sein, ...

Kleinlichen Vorfällen große Bedeutung beilegen, ist kleinlich und unzweckmäßig. Nationale Erinnerungen vermissen wollen, ist ungerath; die Feier verbittener Männer hindern, unbillig; ...

Die Studentendemonstrationen vom 15. März hätten, wie der Artikel weiter auseinandersetzt, „in eine Zeit zurückgegriffen, deren von den eifrigsten ungarischen Patrioten mit Schmerzgefühl gedacht wird; ...

Die Vorfälle in Pest — heißt es schliesslich in dem zitierten Aufsatz — sind sehr beklagenswerth, am beklagenswerthsten aber, daß wir dabei jene vermissen, welche die eigentlichen und unmittelbaren Vorgesetzten der studirenden Jugend sind; ...

Das neue Glaubuch über Italien, dem wir gestern zwei Depeschen entnahmen, enthält auf 41 Foliosseiten 26 Altitexte. Wir theilen einige derselben mit, welche über die Stellung der Oesterreichischen und der preussischen Regierung gegenüber der sardynischen Angelegenheit Aufschlüsse geben.

Am 22. Feber hatte Lord A. Loftus eine Unterredung mit dem Grafen Rechberg und übergab ihm Depeschenabschriften von Lord J. Russell, in welchen dieser die Gerüchte über die beabsichtigte Einverleibung Savoyens dem Wiener Kabinete, zugleich mit den Ansichten der britischen Regierung über diesen Gegenstand, mittheilt.

„Se. Erz. empfing diese Mittheilung mit großem Interesse und aufsehender Befriedigung. Während der Mittheilung der Korrespondenz machte er weiter keine Bemerkung, als daß er seine Uebereinstimmung mit den von Ew. Lordsch. Lord Cowley gegenüber ausgesprochenen Meinungen ausdrückte. ...

Vier Tage später, am 27. Feber, schreibt derselbe an denselben, er habe den Grafen Rechberg heute um seine Ansicht über die Londoner Mittheilungen betreffs Savoyens gefragt.

„Se. Erz. blieb still und schien nicht geneigt, eine Meinung auszusprechen. Ich bemerkte ihm jedoch, daß, nachdem ihm die Ansichten von J. M. Regierung konfidentell mitgetheilt worden seien, Se. Erz. es begreiflich finden werde, daß ich anfragen müßte, welche Wirkung sie auf das kais. Kabinete hervorgebracht hätten. ...

Ob eine derartige Depesche wirklich nach London gelangte, ist aus dem vorliegenden Glaubuche nicht ersichtlich. Das oben Mitgetheilte ist Alles, was es über des Grafen Rechberg Meinungsäußerung betreffs Savoyens mittheilt.

Am 22. Feber hatte Lord Bloomfield dieselben Depeschen Lord J. Russell, an Baron Schleinig übergeben und berichtet über die Aufnahme folgendes: „Se. Erz. ersuchte mich, Ew. Lordsch. für diese interessante Mittheilung zu danken, und bemerkte, daß er die von J. M. Regierung gegen die Einverleibung Savoyens vorgebrachten Gründe vollständig theils und höchlich billige.“

Weiter schreibt dann wieder am 3. März Lord Bloomfield an Lord John Russell folgende Depesche:

(Depesche Nr. 21. Auszug): „Ich habe die Ehre, Ew. Lordsch. mitzutheilen, daß Baron Schleinig mich benachrichtigte, er habe einen Besuch, den ihm der Fürst de la Tour d'Auvergne heute früh abstatte, und zu benützt, um auf die vorgeschlagene Einverleibung von Savoyen und Nizza anzuspielen. ...

Ob eine derartige Aufforderung wirklich vorbereitet wird, darüber gibt das vorliegende Glaubuch weiter keinen Aufschluß. Den größern Raum desselben nimmt der Wiederabdruck der französischen Thronrede, der Cabour'schen bekanntem Notiz vom 29. Feber, der sardynischen Wahlausweisungen für Toskana vom 20. März und der Thouvenel'schen Depesche vom 24. Feber mit den neuesten bekannten französischen Vorschlägen sammt den Gegenargumentationen von Russell und Cabour in Anspruch.

Der Geschäftsträger der schweizerischen Eidgenossenschaft in Paris hat Hr. v. Thouvenel im Auftrage seiner Regierung die folgende Mittheilung gemacht:

„Herr Minister! In Folge einer Depesche aus Bern habe ich zur Kenntniß Ew. Erz. zu bringen, daß der Bundesrath in Betreff der Frage der Einverleibung Savoyens in Frankreich an die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien eine Note gerichtet hat, in welcher derselbe die Erfüllung der Stipulationen des durch den zwischen Sardinien und der Schweiz abgeschlossenen Vertrag vom 16. März 1816 bestätigten Vertrags vom Jahr 1564 in Anspruch nimmt, ...

Ich habe hinzuzufügen, daß meine Regierung ganz insonderheit jede Annexion der neutralisirten Provinzen Ghablais, Faucigny und Genevois an einen anderen Staat als den Stipulationen der Verträge von 1815 widersprechend erachtet, welche im Interesse der Neutralität der Schweiz diese Provinzen, als wenn sie ein integrierender Theil der Eidgenossenschaft wären, mit der Erklärung garantiren, daß sie an der Neutralität der Schweiz Theil haben sollen, als wenn sie derselben angehörten.“

Inzwischen machen meine Instruktionen es mir zur Pflicht, mit Bezug auf die Erwägungen, welche ich in der Audienz, die Sie mir am 13. März gewährt, Ihnen mündlich vorzulegen die Ehre gehabt, in förmlicher Weise gegen jede Maßregel, die den Zweck hätte, jene Provinzen Frankreich einzuverleiben, bis dahin Protest einzulegen, wo die europäischen Mächte, welchen die kaiserliche Regierung nach ihrer eigenen Erklärung dieser Frage zu unterbreiten gesonnen ist, sich ausgesprochen haben.

Ich ergreife etc. Der Cardinal Antonelli hat als Antwort auf die Note Thouvenel's eine sehr umfassende Denkschrift nach Paris gesandt, und dieselbe auch andern Höfen mitgetheilt. Die Denkschrift ist von dem Cardinal-Staatssekretär Antonelli an Msgr. Sacconi, den päpstlichen Nuntius in Paris, gerichtet, und aus Rom vom 29. Februar datirt. ...

magna, Toscana und Parma gleichzeitig ausgebrochen; wer die Geschichte Italiens während der letzten vier Jahre studirt habe, der werde wissen, daß der Grundsatz: cui bono, der in der Criminaljustiz eine so wichtige Rolle spiele, auch hier seine Anwendung um so mehr finde, da die Ränke Desjenigen, der nicht mehr als Alles gethan, um den Papst zu berauben, weltbekannt seien. ...

Die Denkschrift zieht eine Parallele zwischen Pius VI. und Pius IX.; jenem geschah Gewalt, dieser steht gegen ein Prinzip im Kampfe, dem man den Sieg verschaffen möchte; materieller Zwang ist nur eine beschränkte Thatfache, Prinzipien dagegen haben eine allgemeine Bedeutung und eine unerlöschliche Fruchtbarkeit. ...

Ich will diese Depesche nicht schließen, ohne Ihnen eine letzte Bemerkung in Betreff der vorgeblichen Unmöglichkeit zu machen, die Romagnoten unter die legitime Autorität des heiligen Vaters ohne fremde Einmischung zurück zu führen oder sie ohne neue Occupationen in Gehorsam zu erhalten: Dinge, die man unmöglich, unübersteiglich nennt. ...

Proceß gegen den Bischof von Orleans.

Paris, 15. März. Heute begann vor dem Pariser Appellations-Gerichte (für diese Affaire die erste Instanz) der Proceß gegen den Bischof Dupanloup von Orleans. Die Kläger in diesem Prozesse sind das Journal „Siecle“ und Verwandte des Vorgängers Dupanloup's, des Monseigneur Roussieu. Die Klage lautete auf Verleumdung auf dem Wege der Presse. ...

Nach den gewöhnlichen Formalitäten ergriff Senard im Namen des „Siecle“ das Wort. Derselbe sprach während beinahe vier Stunden. Er gab die ganze Geschichte des von Dilon

BLATT, Markt, Lager, desberg, Magazin, Uro. 3, Samen, Bier, pr. Cimer, Josef, Direction.

Barrot (dem bekannten Chef der dynastischen Opposition unter Louis Philipp) gegründeten „Siecle“, um dessen Ehrenhaftigkeit zu beweisen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er auch seines verstorbenen Freundes Cavaignac, dessen Organ das „Siecle“ bekanntlich nach der Februar-Revolution wurde. Odilon Barrot, bekanntlich am 24. Februar während dreier Stunden Minister Louis Phillips, zog sich damals von diesem Journale zurück, da es eine Sache vertheidigte, die ihm sein so lange ersehntes Minister-Portefeuille gekostet hatte. Nachdem Senard in sehr breiter Weise die Geschichte des von ihm vertheidigten Journals mitgetheilt hatte, ging er auf die Klage des „Siecle“ selbst über. Aus mehreren Artikeln dieses Blattes suchte er zu beweisen, daß es Mgr. Dupanloup niemals zu nahe getreten sei, sondern vielmehr immer mit Wohlwollen von ihm gesprochen habe, was jedoch den hochwürdigen Prälaten nicht verhindert habe, die Männer des „Siecle“ in die Classe der Leute ohne Ehre zu stellen. Herr Dupanloup habe in seinem Schreiben das „Siecle“ zwar nicht genannt, Jedermann habe aber die Anspielung erkennen müssen, die er habe machen wollen.

Nach Senard ergriff Verrier für den Bischof von Orleans das Wort. Er suchte darzutun, daß das „Siecle“ fortwährend eine provozirende Politik der Geijlichkeit gegenüber verfolgt und daß es mehr als einen französischen Bischof und Erzbischof „Parit“ titulirt habe. Uebrigens, meinte Verrier, sei die Beleidigung, die Mgr. Dupanloup sich gegen das „Siecle“ herausgenommen habe, keineswegs ernst genug, um dieserhalb Jemanden verurtheilen zu können.

Verrier ging hierauf auf die Stellung der Kirche selbst über und sprach längere Zeit zu Gunsten der Freiheit derselben, so wie zu Gunsten der Freiheit überhaupt. Seine beredten Worte erregten den allgemeinen Beifall der Versammlung, die ihm mit lauten Acclamationen ihre Zustimmung zu erkennen gab. Der Präsident Devienne ließ Verrier ruhig aussprechen; als dieser aber geendet hatte, richtete der Erstere folgende jedenfalls merkwürdige Worte an den Vertheidiger: „Herr Verrier“ — jagte derselbe — „der Hof hat Sie mit Geduld angehört und hofft, daß die Zuhörerschaft sich selbst respectiren wird.“ Verrier erhob sich bei diesen Worten mit der ihm eigenthümlichen Würde. „Woburd?“ — jagte er — „habe ich gegen meine Pflicht gefehlt?“ „Sie haben“ — entgegnete Devienne — „längere Zeit von der Freiheit gesprochen, die mit dem vorliegenden Falle nicht gemein hat. Jedermann in Frankreich liebt übrigens die Freiheit, und Niemand liebt sie mehr als gerade der Kaiser.“ Hiemit endete dieser Zwischenfall, der großes Aufsehen erregte.

Wien, 19. März. (Original-Correspondenz.)

Ernst von Schwarz er ist gestern Nachts nach längerem Leiden verschieden. Schwarz war im Jahre 1848 Redakteur eines politischen Tagesblattes und durch kurze Zeit Minister der öffentlichen Arbeiten. Später begründete er unter dem Titel: „Donau“ ein anderes politisches Tagesblatt. Doch auch mit letzterem konnte er nicht recht durchgreifen, und es fristete auch nur ein kurzes Dasein. In den letzten Jahren war er in seinen Vermögensverhältnissen ganz herabgekommen und sah sich genöthigt, den Konkurs über sein Vermögen zu eröffnen. — Der Prozeß Richter, ist bisher in kein neues Stadium getreten und all' die darauf bezüglichen Mittheilungen in auswärtigen Blättern enthalten jeder Wahrheit. Auch die Mittheilung des „Wanderer“, daß bereits der Anklageschluß erfolgt sei, beruht auf Irrthum. Es dauert die Spezialuntersuchung noch fort, und die von Herrn Richter gegen diese Spezialuntersuchung eingebrachte Berufung befindet sich gegenwärtig beim hiesigen k. k. Oberlandesgerichte. Ebenso unrichtig ist es, daß die Familie des Herrn Richter bereits Wien verlassen und sich nach Prag begeben habe. Die Familie befindet sich hier und erhält unaufhörlich von allen Seiten Beweise inniger Theilnahme. Herr Richter wird übrigens, so weit es gesetzlich zulässig ist, mit der seiner Persönlichkeit und seiner Stellung gebührenden Rücksicht behandelt, und erhält täg-

lich den Besuch seiner erwachsenen Kinder, mit denen er in Gegenwart des Herrn Untersuchungsrichters sich bespricht. — Die Angelegenheit der für Wien neu zu creirenden Advokatenstellen ist dieser Tage an das h. Justizministerium abgegangen. Die Candidaten, die von der Advokatenkammer vorgeschlagen wurden, sollen dem Vernehmen nach beim Oberlandesgericht nicht sämtlich durchgedrungen sein. Auch sollen bei der Besetzung nicht bloß hiesige Advokaturconcipten, sondern auch einige verdiente Advokaten aus den Provinzen Berücksichtigung finden.

B. Pest, 18. März. (Original-Correspondenz.)

Die Logik der Thatfachen ist wirklich eine unerbittliche; dies muß Jedermann einsehen, auch wenn wir nicht durch den Kaiser Napoleon in so naiver Weise darüber aufgeklärt worden wären. Die Logik jener Ereignisse, deren Schauplatz Pest am 15. d. M. gewesen ist, ist vor Allem — Trauer und Bekümmerniß. Wohin man sich wendet, überall begegnet man in den Gesichtern den Ausdruck dieser Empfindung; man beklagt die jungen Leute, die irregeleitet, an Demonstrationen sich betheiligten, für die es nur eine Bezeichnung gibt — Tollheit; man beklagt die Eltern, deren Söhne, getroffen von der „Logik der Thatfachen“, darnieder liegen; man beklagt endlich den Staat, die Regierung, die man zwingt, zu den äußersten Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Wenn möglich, zum Theil den Verlauf der Dinge erzählen; man möge uns so traurige Erzählungen aber ersparen, denn schließlich müßten wir ja nur wiederholen, was in den hiesigen und Wiener Journalen bereits zur Genüge erzählt worden. Eine direkt politische Bedeutung haben die traurigen Demonstrationen nicht gehabt, denn außer der stübirenden Jugend betheiligte sich Niemand daran, wennschon es unläugbar ist, daß der Ursprung nicht in den Reihen der Studenten zu suchen ist. Seitens der Regierung scheint man die Sache als leichtsinnigen Jugendstreich behandeln und demgemäß auch verfahren zu wollen. Ein Anschlag am schwarzen Brett befehlt die Jugend, daß wer hinfür noch an derart forporativen Zusammenrottungen und Demonstrationen Theil nehmen sollte, zum Militär von Amtswegen abgestellt wird. Der Zweck der Demonstration ist also verfehlt, die Sache ist ein Jugendstreich. Pueri sunt pueri et pueri puerilia tractant!

Der Markt hat einen ganz unerwartet lebhaften Aufschwung genommen. Manufakturwaren, Wolle und Leder gehen reichlich ab. Der neue Marktplatz schwimmt in Seligkeit, denn neben massenhaften, zum Theil gegen baar effectuirten Verkäufen, ist auch das Incasto alter Ausstände überraschend coulant vor sich gegangen. Man darf es den hiesigen Kaufleuten, die schon so lange unter dem Druck der schlechten Handelsverhältnisse litten, vom Herzen gönnen, daß in ihre verwaisten Gemäße endlich ein Hoffnungstrahl scheint, der sie wieder mit neuer Kraft, mit neuem Muth besetzt; hat man doch beides so direkt nothwendig, wenn man einen einzigen Blick auf den politischen Horizont wirft.

Das Uebergewicht Frankreichs ist glänzend konstatirt und gleichzeitig die trostlose Ohnmacht der übrigen Großmächte, die in ihrer Zerfahrenheit und Prinziplosigkeit nicht den Modus finden konnten, dem Andrängen des Bonapartismus ein Halt entgegen zu rufen. Der Kaiser Napoleon hat mit kühner Hand die Verträge, auf denen das europäische Staatengebäude errichtet war, zerissen; ein Stein nach dem andern geht aus dem Gefüge; überall wird die drohende Gefahr discutirt, erkannt und die Herren Diplomaten können sich nicht über die Form vereinen, wie man der immer höher wachsenden Fluth einen Damm entgegenzusetzen soll. Ueber den Form-Debatten geht die Zeit verloren, der Sturm wird losbrechen und dann ist aller Widerstand vergeblich. Die Macht, über welche der Kaiser der Franzosen gebietet, ist schon jetzt furchtbarer, als sie unter Napoleon I. gewesen. Die französische Armee zählt 600,000 Mann active, kriegsgewöhnte Truppen mit der vollkommensten Artillerie. Die Marine steht der englischen nicht nach. Diese ganze Macht aber kann Frankreich, wenn einmal die Zeit gekommen, zu einem Offenstöße gegen Deutschland verwenden, denn die italienischen Verbündeten schü-

gen die rechte Flanke vollkommen und geben allenfalls Defensivreich so viel zu thun, daß es der deutschen Bundesarmee auf dem vertragsmäßigen Contingent nur geringe Unterstützung zukommen lassen können. Je weiter die Pläne des französischen Kaisers sich entwickeln, je mehr kommen wir zu der Ueberzeugung, daß der plötzliche Friede von Villafranca ein wohl überdachter Schachzug gewesen, dessen Effect am Rhein vortreten wird. Die Kraft Oesterreichs bleibt dadurch, daß es in Italien von Piemont bedroht erscheint, zersplittert, das übrige Deutschland ohne Oesterreich ist nicht im Stande, dem Andrängen Frankreichs widerstehen zu können. Waterloo wird gerächt werden. Dies dürfen sich die Deutschen wohl vor Augen halten, denn sehr bald dürfen sie in die Lage kommen, zu erkennen, daß der Reich, die Mißgunst, welche man im vergangenen Jahre Oesterreich gegenüber zur Schau getragen; daß das Verfehlen der wirklich deutschen Interessen seine bitteren Früchte tragen muß.

Die projektirte Ausstellung im Museum ist gestiftet. Der Comite, bestehend aus den Herren Grafen Georg Károlyi, Edmund Richy und Johann Waldstein, ist gestern die Bewilligung zugegangen und soll Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht die Summe von 1000 fl. als Beitrag zu den Kosten gewidmet haben. Auch mit dem Bau des Akademiepalastes geht es nun vorwärts; die Stadt Pest hat einen ungefähr 1300 Quadrat-Klafter großen Baugrund neben der Kettenbrücke zur Verfügung gestellt; davon die eine Hälfte umfassen die andere Hälfte um den Schätzungswert von 120 fl. der Quadrat-Klafter. Wenn alle die projektirten großen Bauten im Angriff genommen werden, dann wird es sowohl an Material, wie an Händen fehlen. Am 20. d. M. beginnt man die Arbeiten an der Landes-Irren-Anstalt im Leopoldsfelde.

Pest, 18. März. Hoher Erlaß. Am schwarzen Brette der hiesigen k. k. Universität wurde gestern folgende Kundmachung angehängt:

In Folge der am 15. d. M. vorgefallenen Ereignisse, an denen die studirende Jugend dieser k. k. Universität, ungeachtet der auf dem schwarzen Brette mehrmals und erst neulich wieder angehängten Warnungen und Ermahnungen, sich corporativen Zusammenrottungen und aller Demonstrationen zu enthalten abermals theilgenommen, wird derselben im Namen des hohen k. k. General-Gouvernements unter erneuerter Einschärfung der früheren Warnungen und Ermahnungen bekannt gemacht, daß von jetzt angefangen die k. k. Behörden hohen Orts ermächtigt worden sind, gegen Davidhandelsende und an derartigen Agitationen sich betheiligende Studierende von Amtswegen unmittebar auch die Abstellung zum k. k. Militär verfügen zu können. Pest, den 16. März 1850.

Am Auftrage des Universitäts-Rektor. Ein ähnlicher h. Erlaß wurde im Josef-Polytechnikum und in den oberen Klassen der Realschulen verlaubhart. Wir hoffen, daß die, wie wir noch immer anzunehmen geneigt sind, irreführende studirende Jugend dieser strengen, aber gerechten h. Verfügung und Warnung ein williges und folgsames Gehör geben und mit besonnener Ruhe zu ihren Studien zurückkehren werden. Die Schule ist die Vorbereitung zum Leben und Wirken des Staatsbürgers, aber noch nicht das Wirken selbst, und die Jugend hat wohl die Pflicht, auf die Stimme ihrer Lehrer zu hören, aber nicht das Recht, ihre eigene Stimme ihren älteren Mitbürgern aufbringen zu wollen. Die Wissenschaft kennt und trennt keine Nationen, sie ist der Sammelplatz der Weisheit der ganzen Menschheit. Wir beklagen all' die jungen Leute, die sich durch Verführung zu solch traurigen und obumächigen Demonstrationen haben hinreißen lassen; wir beklagen sie um so mehr, da sie dadurch nur Besorgniß in ihren Familien und Mißbilligung bei allen ihren Mitbürgern hervorgerufen haben. — Wir können noch hinzufügen, daß alle verbreiteten Gerüchte und Nachrichten über die Ereignisse am 15. d. M. im höchsten Grade

Feuilleton.

Eine Sylvesternacht.

Novelle von Karl Wartenburg.
(Aus der Diabassalia.)

(Fortsetzung.)

Ihr Vater war ungemein heiter und aufgeregt und machte eine Menge Scherze, wie dies sonst gar nicht seine Gewohnheit ist. So frag er auch Mathilde, ob sie nicht glaube, daß es nun bald Zeit für sie werde, unter die Haube zu kommen. . . . „Wenn es der Rechte ist . . .“ hatte Mathilde lächelnd geantwortet.

„Ich glaube fast, daß es der Rechte,“ entgegnete Herr Klaasen und nannte dabei den Namen eines jungen Kaufmanns, der sich seit einiger Zeit, wie wohl vergeblich, um Mathildens Gunst beworben.

Sie täuschen sich, mein Vater,“ entgegnete Mathilde, „ich werde niemals die Gattin dieses Mannes werden.“ Diese Antwort und die Scene, welche ihr folgte, war die Ursache von jenem Schlaganfall.

Der junge Musiklehrer hatte geendet. Ich hatte mich also nicht geirrt, wenn ich eine Gemüthsaffection, eine heftige Alteration als die Krankheitsursache angenommen. Und auch jener Familienzwiespalt, den ich an dem Abend schon bemerkt, war vorhanden. . . .

Wir brachen auf, ein Jeder seinem Beruf nachgehend. Als ich am Abend in meine Wohnung zurückkehrte, erkannte ich mein Zimmer kaum wieder. Es war wie durch die Hand einer Fez verwandelt. Alle Möbel glänzten in spiegelglatter Helle, frische Gardinen umwallten die Fenster, Blumensträuße standen in Vasen auf Spiegeltisch und Schreibtisch, und ein würziger, aromatischer Duft durchzog das Gemach, in dessen Ofen ein helles Feuer knisterte.

Noch in stummer Betrachtung und behaglichem Erstaunen über diese Metamorphose meiner Junggesellenwohnung versunken, wurde ich durch ein leises Klopfen darin gestört. Ich kenne dies Klopfen . . . es war Melanie.

Nach flüchtigem Gruß, den sie mir zugenickt, und nach einem flüchtigen Rundblick im Zimmer lächelte sie:

„Nun, mein Herr, sind Sie mit Ihrer Intendantin zufrieden?“

„Intendantin! sagen Sie: Fee, Zauberin. Mit all meiner Gelehrsamkeit würde ich nie im Stande gewesen sein, etwas Aehnliches zu vollbringen.“

„Das glaube ich Ihnen gern“, lachte sie. „Die Männer sind so einseitig, so ungeschickt, wie große Kinder. . . In dergleichen Dingen, notabene“, setzte sie hinzu.

Sie schwieg einen Augenblick, indem sie sinnend in das Feuer des Ofens blickte. Plötzlich richtete sie den Kopf empor und frag mich:

„Mein Herr, was denken Sie von mir?“ Diese Frage kam mir so unerwartet, daß ich nicht wußte, was ich erwidern sollte. . . . Sie ließ mir indessen auch keine Zeit dazu.

„Sie halten mich höchst wahrscheinlich“, fuhr sie in einem Tone, den ich bisher noch nie von ihr gehört, fort, „für ein sehr leichtsinniges, unbedachtames Mädchen. Vielleicht mögen Sie auch Recht haben, aber ich bitte Sie, mein Herr, halten Sie mich nicht für schlecht — wenn ich schlecht, geschah es gewiß nicht aus Hang zur Sünde — aber die Schicksale, unter denen der Mensch zu leiden hat, sind oft so sonderbar. . . .“

In diesen Worten sollte eine Rechtfertigung ihres Benehmens mir gegenüber liegen. Aber wie kam sie dazu, was ging ich ihr an, was konnte sie dazu, mir gegenüber, dem weltfremden Manne, der ich doch im Grunde für sie war, bewegen? Sie erwieh diese Gedanken, die mich bewegten.

„Ich erscheine Ihnen sonderbar, räthselhaft vielleicht, aber hören Sie, mein Herr, und dann urtheilen Sie. . . . Doch das läßt sich nicht so im Flug mittheilen. Werden Sie verschmähen, mit mir eine Tasse Thee auf meinem Zimmer trinken?“ Und als sie sah, daß ich mit der Antwort zögerte, setzte sie rasch hinzu:

„Sie brauchen nicht zu fürchten, mit irgend Jemand dort zusammen zu treffen, ich werde heute keinen Besuch bekommen. Wir werden ganz allein und ungestört sein.“

Mein Interesse an dem sonderbaren, schönen Mädchen und ein mir selbst noch unklares Gefühl der Theilnahme ließen mich schließlich die Einladung annehmen.

Ein heller Strahl der Freude brach aus ihren schönen Augen und leicht, wie eine Gazelle, häpfte sie mir voran.

Bei dem Eintritt in ihre Wohnung, die aus zwei Piegen, einem Besuchs- und Schlafzimmer bestand, war ich überrascht von der eleganten, geschmackvollen, ja fast edlen Einfachheit der Ausstattung.

Melanie's Aufwart-Mädchen servirte uns und nachdem der kleine Tisch in Ordnung und der Theekessel heimlich summend vor uns stand und wir allein, begann Melanie zu erzählen: „Es wird Ihnen Alles das, was ich Ihnen mittheilen werde, mein Herr, eine Mittheilung, wozu mich ein unerklärlicher innerer Drang treibt, etwas unwahrscheinlich, romanhaft erscheinend, aber Sie dürfen versichert sein, daß kein Wort der Lüge meine Lippen befeuchten wird. . . .“

Ich neigte stumm das Haupt und das Mädchen fuhr fort: „Meine Mutter habe ich nie gekannt, eben so wenig meinen Vater. . . von meiner ersten Jugend weiß ich überhaupt nur

so viel, daß ich in einem kleinen Landhäuschen unweit Straburgs von einer alten Frau, die Jeanette hieß, erzogen wurde. Eines Tags — ich mochte vielleicht vier Jahre alt sein — rollte ein Wagen vor unser Haus, zwei Damen stiegen aus und traten in unsere Wohnung. Den Tag darauf verlieb ich in Begleitung Jeanettes und der beiden Damen, die ich Tante nennen sollte, das kleine Landhäuschen. Die beiden Damen waren, wie ich später erfuhr, jüngere Schwestern meines Großvaters. Uebrigens waren sie selbst nicht mehr jung, sondern schon gegen fünfzig Jahre. . . . Sie wohnten in der Schweiz, in Basel, und besaßen ein ziemlich beträchtliches Vermögen. Sie waren beide unverheirathet und betrachteten mich als ihr Adoptivkind. Ich älter wurde, frag ich oft, wie es die andern Kinder thaten, mit denen ich in einer Pension war, wo mir gemeinschaftlichen Unterricht genossen, nach meiner Mutter und meinem Vater, aber jedes Mal, wenn ich auf diesen Punkt zu sprechen kam, geboten mir meine Tanten, die mir sonst Alles zu Gefallen thaten, zu schweigen. Aus welchem Grund sie dies thaten, habe ich damals nie erfahren können. Erst später sollte es mir klar werden. Ich war vierzehn Jahre alt, als meine beiden Großtanten kurz hintereinander starben. In ihrem Testament hatten sie mich zur Universalerbin ihres Vermögens, vielleicht im Betrag von einigen achtzigtausend Francs, eingesetzt. Mein Vormund war ein alter Advocat, der sich wenig um meine persönliche Verhältnisse, sondern nur um die Verwaltung meines Vermögens kümmerte. Ich lebte in dem Hause meiner Tanten, mit meiner alten Jeanette, die das Hauswesen besorgte. . . . Allein, mich selbst überlassen, vollständige Herrin meines Thuns und Lassens, gab ich mich ganz meinen Neigungen hin. . . . Ich studirte Musik, ging ins Theater und in Concerte und las alle Romane, die mir in die Hände fielen. Mein Geist wurde so mit einer Menge romantischer Ideen und meine Phantasie mit phantastischen Bildern angefüllt, die mich das mich umgebende, alltägliche Leben allmählich so trivial und unaussprechlich finden ließen, daß ich ihnen zu entfliehen beschloß. . . . Mein Vormund ließ mir ein reichliches Taschengeld zukommen und ich hatte mir auf diese Weise einige tausend Francs erspart. Eines Morgens, ich war gerade achtzehn Jahre alt, küßte ich meine alte Tante, der ich sagte, daß ich einige Freundinnen aus der Pension in Straburg besuchen wolle, lasse meinen Koffer auf die Post tragen, und sah mich in die weite Welt. Außer jenen zweitausend Francs und einiger Garderobe nahm ich nichts mit, als ein kleines Päckchen Schriften, welches mir meine letztverlebte Tante auf ihrem Sterbebette übergeben, nachdem sie mir das Versprechen abgenommen, es nicht eher zu öffnen, als bis ich achtzehn Jahre sein würde. . . . Ich reiste zuerst nach Paris, dieser wunderbaren Stadt, von deren Beschreibung meine Seele mit glänzenden Bildern erfüllt war. . . . Ich führte in der Seinestadt ein wunderliches, seltsames Leben. Als mein Geld zu Ende ging, gelang es mir, an einem Theater engagirt zu werden. Ich hatte ich darf es wohl sagen, natürliche Anlagen, einige Routine eig-

geben allenfalls Dester-
schen Bundesarmee außer-
ordentliche Unterstützung wird
die Pläne des französischen
wir zu der Ueberzeugung
lafranca ein wohl über-
Effekt am Rhein her-
scheint, zerpfittert und
ist nicht im Stande, dem
können. Waterloo wird
eutschen wohl vor Augen
Lage kommen, zu er-
scheine man im vergange-
schau getragen; daß das
en seine bitteren Früchte
niemal ist gestattet. Dem
rafen Georg Karolovi-
ein, ist gestern die Be-
liche Hoheit der Herr
1000 fl. als Beitrag zu
dem Bau des Akademie-
stadt Pest hat einen un-
angrund neben der Re-
die eine Hälfte umsonst,
werth von 120 fl. die
tirten großen Bauten in
s sowohl an Material,
beginnt man die Arbeit
ppoldfelds.

Am schwarzen Bretze
folgende Kundmachung

gefallenen Ereignissen, an
Universität, ungeschätz-
und erst neulich wieder-
nungen, sich corporativer
rationen zu entschliefen,
im Namen des hohen
weiter Einschränkung der
bekannt gemacht, die
hohen Orts ermächtigt
nd an derartigen Agita-
Amtswegen unmittelbar
erfügen zu können.

s Universitäts-Rector.
Josef-Polytechnikum und
erlaubt. Wir hoffen,
en geneigt sind, irge-
aber gerechten h. Ver-
folgsames Gehör geben
den zurückzuführen werde.
Leben und Wirken des
ten selbst, und die Ju-
me ihrer Lehrer zu hö-
Stimme ihren älteren
Wissenschaft kennt und
neplaz der Befähigten
all' die jungen Leute, die
und ohnmächtigen De-
wir beklagen sie um so
ihren Familien und Miß-
herborgerufen haben. —
erbreiteten Gerüchte und
M. im höchsten Grad

hanschen unweit Straß-
ton hieß, erzogen wurde.
Jahre alt sein — rollte
nen steigen aus und tra-
auf verließ ich in Be-
nen, die ich Tante nen-
den Damen waren, wie
ines Großvaters. Ueber-
ndern schon gegen fünf-
reiz, in Basel, und be-
gen. Sie waren beide
ihre Adoptivkinder. Als
andern Kinder thäten,
er mir gemeinschaftlichen
er und meinem Vater
Punkt zu sprechen kam.
Alles zu Gefallen tha-
dies thäten, habe ich
sollte es mir klar wer-
meine beiden Großtanten
estament hatten sie mich
schiebt im Betrag von
Mein Vormund war
eine persönliche Verhält-
eines Vermögens küm-
er Tanten, mit meiner
gte. . . Allein, mit
tes Thun und Lassen's.
... Ich studierte Musik,
as alle Romane, die mir
so mit einer Menge ro-
it phantastischen Bil-
ende, alltägliche Leben
en liegen, daß ich ihm
d ließ mir ein reichli-
mir auf diese Weise
vorgens, ich war gerade
Beanette, der ich sag-
ton in Straßburg be-
Post tragen, und sahre-
send Francs und eini-
s ein kleines Päckchen
bene Tante auf ihrem
das Versprechen abge-
bis ich achtzehn Jahre
aris, dieser wunderba-
Seele mit glänzenden
der Seinesstadt ein wun-
eld zu Ende ging, ge-
zu werden. Ich hatte,
en, einige Routine eig-

übertrieben und unrichtig sind. Die Ereignisse verhalten sich ge-
nau so, wie sie in der „Wiener Zeitung“, dem „Pester Lloyd“
und den beiden amtlichen Blättern mitgeteilt wurden. Die Ruhe
wurde seitdem nicht im mindesten gestört und ist die Phytogno-
mie unserer Stadt auch eine sehr bewegte, so ist sie es doch nur
in Folge des sich äußerst günstig gestaltenden Joseph-Marktes.

Ausland.

L. S. Berlin, 18. März. (Original-Correspondenz.)
Das Resultat der Abstimmung in Central-Italien ist bekannt,
eine große Majorität hat sich in Toscana für die Union, in
der Romagna, in Parma und Modena für die Annexion
ausgesprochen und somit befindet sich Europa vor einer vollenden-
den Thatsache, welche die Lösung der Frage an sich in end er-
leichtert. Es ist nicht ohne Interesse, den Unterschied in der Ab-
stimmung über die Union und über die Annexion, wie er
sich in einer offiziellen Depesche vorfindet, hervorzuheben, und es
erscheint ferner in der ganzen politischen Lage wohl begründet, die
Erleichterung als nur anscheinend anzusehen. So wie Dester-
reich, so werden auch Preußen und Rußland den Konsequenzen der
Abstimmung voranschreitend ihre formelle Anerkennung versagen,
ohne der Thatsache selbst feindselig entgegen zu treten. In Bezug
auf Toscana, Parma und Modena dürfte sich allenfalls ein Aus-
weg ermitteln lassen, um diesen Theil Italiens einem legalen
Zustande entgegen zu führen. Anders steht es mit der Romagna.
Die päpstliche Regierung, das kann mit Bestimmtheit versichert
werden, hat bis jetzt redlich das Ihrige gethan, um die Bewö-
sterung in Umbrien und in den Marken vor jeglicher Schilber-
hebung zu warnen und ihr Drängen zu beschwichtigen. Erkennt
Europa die Union oder Annexion nicht an, bleibt gewissermaßen
ein provisorischer Zustand Italiens bestehen, excommunicirt der
Papst den König von Sardinien, widersteht sich auch der Kaiser
Napoleon der Einverleibung der Romagna, so ist eine der Herr-
schaft des Papstes höchst gefährliche Reaction die nothwendige
Folge und Sardinien, sich selbst überlassen, wird das Bekämpfen
der Freiheitsbestrebungen jener Völkerschaften aufgeben müssen,
weil es übergenug zu thun hat, um sich in seinem neuen Bette
einzurichten. Zu dieser Gefahr für die Pacificirung Italiens ge-
stellt sich die andere, welche von Frankreich her droht. Widersteht
sich der Kaiser Napoleon der Annexion der Romagna und der
Union mit Toscana und thut er einen zweiten Schritt zurück in
den mit dem König Victor Emanuel getroffenen Vereinbarungen,
so kann auch Sardinien in Betreff Savoyens, welches nunmehr
der Brennpunkt der Frage geworden ist, um so eher seinerseits
einen Schritt zurückthun, als es sich in diesem Falle der Zu-
stimmung von ganz Europa versichert halten könnte. Vor Er-
örterung dieser Frage möchte noch hervorzuheben sein, daß in
Betreff Belgiens die Dinge sich insofern etwas besser gestalten,
als Sardinien nunmehr seine Blicke von dieser Perle in der
österreichischen Krone abgewendet zu haben scheint, es dürfte
sich nicht überflüssig sein, zu constatiren, daß Graf Cavour ganz
entschieden die Abneigung gegen jegliches Zusammengehen Ober-
und Mittel-Italiens mit der Bevölkerung des Königreichs Nea-
pel ausdrückt. Es ist dies begreiflich. Ganz abgesehen davon,
daß die Neapolitaner in der Volksbildung weit zurück sind hin-
ter den andern Italienern, so würde auch eine Schilderhebung
Süd-Italiens eine sofortige Intervention Frankreichs und Eng-
lands zur Folge haben, eine Intervention, welche möglicherweise
nicht dieselben Ziele verfolgen dürfte. Behält Frankreich, wie
dies zu fürchten ist, die Oberhand, dann ist das Königreich Nea-
pel den Muratisten verfallen und darüber ist nur eine Stimme
in ganz Italien, daß Neapel unter dem jetzigen Könige bei Wei-
terem dem von Muratisten beherrschten, also zu einer französischen
Provinz gewordenen, vorzuziehen ist. Sardinien vergißt hierüber
endlich nicht, daß Preußen und Rußland in Betreff Neapels so-
fort mit Desterreich Hand in Hand gehen würde. Man wirft
dem Kaiser Napoleon vor, daß er mit dem Papst ein unverant-

wortliches Spiel getrieben habe. Der Vorwurf mag gerechtfertigt
sein, und wenn es irgend eine Entschuldigung für den Kai-
ser gäbe, so wäre es nur die, daß sich auch die besten Staats-
männer, ob Kaiser oder Minister, immer und immer in die Logik
der Thatsachen fügen müssen. So Napoleon in Betreff des Kir-
chenstaats, so der Graf Cavour in der sardynischen Angelegen-
heit. Die preussische Regierung hat nun offizielle Mittheilung
über das zwischen Sardinien und Frankreich getroffene Ueberein-
kommen erhalten, wird aber, nachdem der Casus belli aufgege-
ben, auch von einem Proteste Abstand genommen worden ist, dem
fait accompli seine Anerkennung versagen, wie das bereits an-
derweitig mitgeteilt worden ist. In glaubwürdigen Kreisen ist
nichts davon bekannt, daß der Fürst de Latour d'Auvergne, als
Baron Schleinig von der Eventualität eines Protestes gespro-
chen, auf die Krakauer Angelegenheit Bezug genommen habe. Und
wäre dies der Fall, so könnte Preußen ganz ruhig antworten,
daß, wenn es Europa beliebt, die Einverleibung Krakau's in das
österreichische Gebiet wieder rückgängig gemacht werden könne.
Preußen kann sicher nichts dagegen haben, denn es hat damals
einen verhängnisvollen Fehler begangen, welchen die Provinz
Schlesien schwer zu büßen, welcher die so blühenden Gebirgsge-
genden der schönen Provinz zum Irland Preußens gemacht hat.
Freilich wird sich die Gefühlspolitik wieder geltend machen —
leider. Doch zurück zu Savoyen. Der Protest der Schweiz be-
stätigt sich, obgleich eine offizielle Mittheilung hierüber bis
gestern hier noch nicht eingelaufen war; die Schweiz, erfährt man,
will sich dem Einverleiben der neutralisirten Territorien in das
französische Gebiet widersetzen, selbst wenn es Aussicht hätte,
dieselben als Eigenthum aus den Händen des großmüthigen Kai-
sers zu erhalten. Die Schweiz kann auf Unterstützung der Groß-
mächte rechnen, doch würde man es für ein zu rasches Vorgehen
betrachten, wenn es schon, was übrigens sehr der Bestätigung
bedarf, mit dem Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zu
Sardinien gedroht hätte. Auch jene andere Nachricht, daß der
Mont Cenis und Villafranca dem französischen Gebiete einver-
leibt werden sollen, kann noch nicht constatirt werden. Was den
Mont Cenis betrifft, so wäre höchstens von dem versant fran-
çais, also bis zum Gipfel die Rede und in Betreff Villa-
franca's ist es schwer glaublich, daß Sardinien sich dieses Wil-
lächens begeben sollte. Ueber diese ganze Angelegenheit sind
übrigens die Verhandlungen Preußens mit Eng-
land noch nicht beendet. Aus Vortheilhaftem ist also zu
ersehen, daß die Gefahr nicht geschwunden ist, und daß Preu-
ßen jeden Augenblick bereit sein muß, den in vorigem Jahre be-
gangenen, übrigens sehr verzeihlichen Fehler, nach Kräften wie-
der gut zu machen. — In unsern innern Angelegenheiten drängt
Alles zur Entscheidung, mehren sich die Anzeichen, daß endlich
etwas geschehen muß, wodurch das Ministerium von dem Vor-
wurfe eines Mangels an Thatskraft befreit wird. Die Heeres-
reorganisationsfrage nimmt mildere Formen an; das Bestreben
eines gegenseitigen Entgegenkommens zwischen Kammer und Re-
gierung ist sichtbar, und da nun einmal die Kammer sich der
Einsicht nicht entschlagen kann, daß die Regierung ohne gebiete-
rische Nothwendigkeit das Heer nicht reformiren würde und daß
die Stimme des mit der Sicherheit des Landes betrauten Re-
genten von maßgebender Bedeutung ist, so mag sie im Interesse
des Landes die Hand zu einer Verständigung dadurch reichen,
daß sie die für die Uebergangsperiode erforderlichen Gelder auf
ein Jahr bewilligt; auf der andern Seite könnte man der Re-
gierung nur Glück wünschen, wenn sie, nachdem von allen Sei-
ten erkannt worden ist, daß der Gesetzentwurf den Stempel der
Vollkommenheit nicht an sich trägt, die dargebotene Hand an-
nehmen, und dem Lande somit die Unruhe einer Ministerkrise,
deren Bedeutung Niemand unterschätzt, erspart. Vor Stern
wird übrigens weder die Grundsteuer noch die Heeresreorganisa-
tionsfrage über das Stadium der Vorberathung in den Commis-
sionen hinaus gelangt sein. Als Thatsache mag noch erwähnt
sein, daß im Falle des Verwerfens der Heeresvorlage die drei-
jährige Dienstzeit, wie sie jetzt schon gesetzlich besteht, aufrecht

erhalten werden wird. Man vermutet, daß schon zu Anfang
der nächsten Woche der Gesetzentwurf, die neue Kreisordnung
betreffend, dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden dürfte.
Die Voraussetzung, daß Freiherr v. Vinke sein Mandat
niederlegen würde, wenn sich das Abgeordnetenhaus morgen we-
gen des Ordnungsrufes für den Präsidenten erklärte, dürfte sich
als irrig herausstellen. Man ist übrigens begierig zu erfahren,
wie die Regierung sich zu der ebenfalls morgen zur Verlesung
kommenden Interpellation in Betreff der, allen Gattungen von
Zucker zu bewilligenden angemessenen Export-Vonification ver-
halten und ob sie sich endlich über die Inconvenienzen des Zollver-
eins ausführlicher aussprechen wird. Die Interpellation geht
von den Herren Dr. Riedel und Jacob aus und ist von 15 Ab-
geordneten unterstützt. — Ein von dem Amerikaner James neu
erfundenes gezogenes Geschütz soll eine Zielfähigkeit und Trag-
weite von 18,000 Schritt also circa 1 1/2 deutsche Meile besigen.
Daselbe ist von dem Erfinder der preussischen Regierung ange-
boten, von dieser jedoch abgelehnt worden, weil man mit der
Anfertigung der neu einzuführenden Geschütze schon zu weit vor-
geschritten ist und die Tragweite überdies nicht so sehr ins Ge-
wicht fällt, als die Schnelligkeit des Feuerns. Wie man hört,
soll die russische Regierung mit dem Erfinder, wegen Erwerbungs
des Patents in Unterhandlung getreten sein.
Es scheint gewiß, daß der Prinz Friedrich Carl zum com-
mandirenden General des 3. Armeecorps ernannt worden ist. Der
Herzog v. Coburg ist heut abgereist, wird aber Donnerstag wie-
der zurück erwartet, wie es heißt, in Begleitung des Herzogs v. Wa-
les, um der Geburtstagsfeier Sr. k. H. des Regenten beizuwohnen.

Vom 1. April l. J.
beginnt ein neues Abonnement
auf die
„Arader Zeitung“,
und zwar auf 3 Monate, d. i. vom 1. April bis Ende Juni.
Für Arad sammt Zustellung 2 fl. — kr.
Mit freier Postverendung 2 fl. 50 kr.
Da mit Schluß dieses Monats zahlreiche Abonnements zu
Ende gehen, so bitten wir um recht baldige Bestellung,
indem wir durch den Zeitungsstempel nicht in der Lage
wären, später eintreffenden Abonnenten die bereits erschie-
nenen Nummern nachzuliefern.
Arad im März 1860.
Die Expedition.

Arad. Am 15. d. M. wurde neuerdings bei dem hiesigen
k. k. Comitatsgerichtshof das standrechtliche Verfahren gegen
mehrere Individuen des Butthiner Bezirkes, wegen des Verbre-
chens des Raubes und des versuchten Raubes eingeleitet und am
19. Abends beendet. Am 20. Morgens 8 Uhr ward das stand-
rechtliche Urtheil den Angeklagten verlesen, worauf um 11 1/2 Uhr
die Hinrichtung eines derselben erfolgte. Das vom k. k. Comi-
tatsgerichtshof als Standgericht gefällte Urtheil lautet in wort-
getreuer Uebersetzung wie folgt:
Standrechtliche Urtheil.
Von Seite des Arader k. k. Comitatsgerichtes als Stand-
gericht wurde gegen die wegen mehrfachen im Butthiner Bezirke
verübten und angezeigten Raubanfällen und Raubmordversuchen
eingefangenen Angeklagten das standrechtliche Verfahren am 15

nete ich mir bald an und in wenigen Wochen war ich an diesem
Boulevard-Theater der Liebling des Publikums. Aber ich sollte
nicht lange in dieser Stellung bleiben. Der Director des Thea-
ters machte mir nichts würdige Anträge und als ich dieselben zu-
rückwies, gab er mir meine Entlassung. Es wäre mir vielleicht
sehr leicht geworden, an einem andern Theater ein neues Enga-
gement zu erhalten, allein ich war des Pariser Lebens und Trei-
bens müde. Dazu bestimmte mich noch ein anderer Grund,
diese Stadt zu verlassen. Eines Abends, wo ich in Erinne-
rungen versunken an meinem Schreibtisch saß, fiel mir jenes
Paquet, von welchem ich vorhin sprach, in die Hände. Eine
plötzliche, fieberhafte Begier, den Inhalt desselben kennen zu ler-
nen, bestiel mich, mit zitternden Händen öffnete ich es und fand
darin einen umfangreichen Brief meiner Mutter, meiner armen
Mutter, die ich nie gekannt, nebst einem Medaillon und einer
Locke ihres Haars.
Melanie hielt hier aufs Tiefste bewegt inne und ich sah
eine Thräne in ihrem Auge schimmern.
Ich ergriff, bebend voll innerer Bewegung, ihre Hand, die
ich innig drückte, und suchte sie durch einige Worte zu beruhig-
gen. Sie sagte sich.
„Ich las in dem Brief meiner Mutter“, fuhr Melanie mit
leiser, trauriger Stimme fort, „eine Geschichte, wie sie nur zu
oft passiert. . . ein junger Deutscher hatte sie kennen gelernt, ver-
führt und verlassen.“
Bei diesen Worten stieg plötzlich in mir eine dunkle Ahnung,
die aber mit jedem Augenblick eine bestimmtere Gestalt annahm,
empor.
„Wo war der junge Deutsche, kennen Sie seinen Namen?“
Diese Frage stieß ich in hastiger Schnelle hervor.
Melanie deutete mein Interesse anders. Sie hielt es für
reines Mißgeschick.
„Der Verführer meiner Mutter war aus dieser Stadt.“
„Aus Hamburg?“
„Sie nickte mit dem Kopfe.“
„Und sein Name?“ frug ich, kaum fähig, meine Aufregung
zu bemeistern.
„Seinen Namen kenne ich nicht. . . meine arme Mutter
erwähnte ihn nur ein einziges Mal in ihrem Briefe, und die
Stelle, wo er steht, ist verwischt und unleserlich. Vielleicht
von ein Paar Thränen, die darauf fielen, als sie ihn nieder-
schrieb.“
„Und der Name Ihrer Mutter. . . ist er auch der Ihrige?“
Melanie schüttelte leise das Haupt.
„Ich heiße Clairon, nach dem Namen meiner Tanten, . . .
der Name meiner Mutter war Louise Didier. Aber mein
Gott, was ist Ihnen, Herr Doctor, Sie erblicken, sind Sie
denn unwohl?“
„Nein, nein, . . . es ist Nichts, . . . ich habe mich heute
etwas mehr als gewöhnlich angestrengt. . . ein vorübergehendes

Unwohlsein. Bitte, gießen Sie mir ein wenig Rothwein
in den Thee. So ist es genug.“
So hatte mich meine Ahnung nicht getäuscht, ich hatte in
Melanie Clairon jenes Kind der armen, verlassenen Louise Di-
dier gefunden, jenes Kind, für welches ich eine Summe von eini-
gen vierzigtausend Mark anvertraut erhalten.
Diese Eindrücke stürmten so gewaltig auf mich ein, daß ich
nur mit aller Anstrengung meine innere Aufregung vor Mel-
anie's forschenden Blicken verbergen konnte.
„Erzählen Sie weiter“, bat ich endlich.
Melanie fuhr fort:
„Ich ging also nach Hamburg. Von Köln aus hatte
ich an meinen Vormund geschrieben und ihn um etwas Geld ge-
beten. Er sendete mir einen Wechsel, hinreichend, meine Bedürf-
nisse für längere Zeit vollkommen zu decken. Es sind nun drei
Monate, daß ich hier bin. Ich habe sehr viele Bekanntschaften
gemacht, besonders die von Künstlerinnen und Künstlerinnen, und ich
muß gestehen, daß ich allmählig Gefallen an diesem freien, unge-
bundenen Leben gefunden.“
Mir fielen die Abendgesellschaften meiner Nachbarin ein und
ein dunkler Schatten fiel bei dieser Erinnerung auf die reizende,
glänzende Erscheinung Melanie's.
„Und Sie finden noch Gefallen daran“, frug ich leise.
Sie antwortete mir nicht sogleich; eine leichte Wolke ver-
düsterte ihre reizende Stirne.
„Es ist vorbei“, murmelte sie, „noch vor einigen Tagen sog
ich mit voller Sonne diesen Athem der Lust, der Freiheit, der
um mich wehte, ein, — jetzt ekelt mich die Vergangenheit an,
ich fühle die Leere, eine Nichtigkeit, die mir die Ungebundenheit
zuwider macht!“
Ein lebhaftes Gefühl der Freude zog bei diesen Worten
durch mein Herz.
Das Mädchen war eine phantastische, seltsame Natur. Sie
hatte ein Leben geführt, wie jene Frauen, die uns hie und da
in einigen Romanen der Georges Sand begegnen, aber trotzdem
glaubte ich nicht, daß sie gesunken, daß sie gefallen sei auf dem
schlüpfrigen, abschüssigen Wege, den sie gewandelt.
Aber sollte ich ihr nun das Geheimniß ihrer Geburt ent-
hüllen, sollte ich sie dem Vater zuführen, den sie suchte, sollte ich
dem Manne, der mir in einem Augenblick, wo er zwischen Tod
und Leben schwelte, die Schuld seiner Jugend begiebtet, die
Tochter seiner ersten Liebe, die Tochter Louise's zuführen?
Meine Gedanken waren so mit diesen Ideen beschäftigt, daß ich
fühlte, wie ich mich verrathen würde, wenn ich noch länger blei-
ben würde. Um nicht ihren Argwohn zu erregen, simulirte ich
ein wiederkehrendes Unwohlsein.
„Sie dürfen versichert sein, mein Fräulein“, sprach ich, mich
erhebend, und ihr die Hand zum Abschied reichend, daß Sie Ihr
Vertrauen einem Manne geschenkt, der keinen Mißbrauch damit
treiben und der Alles aufbieten wird, Ihnen mit Rath und That
zur Seite zu stehen.“

Eine Thräne schimmerte in ihren Augen, als sie mir dan-
kend die Hand drückte, und indem sie sich rasch abwendete, um
ihre Gefühlswallung zu verbergen, sah ich, wie sie rasch mit dem
Taschentuch über die feuchten Augen strich.
Als ich allein auf meinem Zimmer war, wog und prüfte
ich die überraschenden Mittheilungen, die mir in den letzten Ta-
gen geworden. So sehr es mich auch drängte, dem schwer be-
lasteten Gemüth des Herrn Klaasen durch die Mittheilung, daß ich
seine Tochter aufgefunden, Verhütung zu bringen, so mußte ich
doch einige Vorsicht dabei beobachten. Denn eine übereilte Hand-
lungsweise meinerseits konnte den Zwiespalt, der ohnedies
in der Klaasen'schen Familie vorhanden, zu einem unheilbaren
machen.
Noch in Gedanken darüber, sitze ich in meinem Lehnstuhl,
als ich Schritte den Corridor hinunter poltern höre, wie von
einem Menschen, der eilig tappend sich in der Dunkelheit nicht
recht zu orientiren weiß.
Ich öffne, den Leuchter in der Hand, die Thür.
Athemlos steht ein Briefträger vor mir.
„Herr Dr. med. Werner, Hamburg, Gänsemarkt Nr. 14,
im Hintergebäude, expresse“, ruft er, indem er mir einen schwarz-
verfiegelten Brief überreicht.
Eine dunkle Ahnung läßt mein Herz sich krampfhaft zusam-
men ziehen; mit zitternden Händen breche ich das Siegel des
Briefes, der die Handschrift einer meiner Schwwestern trug und
lese die Kunde von dem plötzlichen und unerwarteten erfolgten
Tode meines Vaters. Ein Schlagfluß hatte ihn dahin gerafft.
Allein, eine Beute des herbsten Schmerzes, ohne mütterlichen
Beistand und Trost, schrieb meine jüngste Schwester, da die
Mutter dazu unfähig vor lauter Betrübniß, sofort nach Hause
zu reifen.
Es war spät am Abend, in der eilften Stunde, als ich die
Trauerbotschaft empfing.
Mit hastiger Eile packte ich das Nothwendigste zusammen,
schrieb mehrere unumgänglich nöthige Briefe, darunter einen an
Frau Klaasen, worin ich ihr den Grund meiner plötzlichen Ab-
reise mittheilte und zugleich die Versicherung gab, in acht Tagen
zurückzukehren, und suchte dann eine Stunde zu ruhen. Aber
der Schlummer stoh mein Lager und als es Früh fünf Uhr war,
verließ ich mit dem ersten Schnellzug Hamburg.
Ich will schnell über diese Episode meiner Erzählung hin-
weggehen.
Genug, wenn ich sage, daß eine Menge Umstände und Ver-
hältnisse meinen Aufenthalt in der Heimat verzögerten, länger
verzögerten, als ich gehofft.
Es war am Sylvesterabend, als ich wieder in Hamburg
eintraf.
Es dunkelte bereits, als ich aus dem Coupé stieg, um vom
Berliner Bahnhof mit einer Droschke in meine Wohnung auf
dem Gänsemarkt zu fahren.
(Fortsetzung folgt.)

Nr. Amt ...

März 1860 eingeleitet und am 19. desselben Monats geschlossen, und wurde in unten angezeigter Zeit und an Ort folgendes Urtheil gesprochen:
J. Szimeon, von Keszeg gebürtig und dortiger Einwohner, 43 Jahre alt, gr. n. u. Religion, ledig, Landmann, wurde auf Grund beider Zeugnisaussagen, dann der Geständnisse seiner Mitschuldigen des Verbrechens des Raubes schuldig befunden.
H. Nikolaj, von Keszeg gebürtig und dortiger Einwohner, 24 Jahre alt, gr. n. u. Religion, ledig, desertirter k. k. Soldat, wurde auf Grund beider Zeugnisaussagen und des eigenen Geständnisses der Theilnahme an mehrfachen Raubfällen schuldig befunden, somit wurden beide im Sinne des §. 410 des St. G. B. nebst Ersatz der Untersuchungs- und Verfahrenskosten, der erstgenannte zu 10, der zweite aber zu 15 Jahren schweren Kerkerstrafen verurtheilt.
B. Tanaszie, von Doncsény gebürtig und dortiger Einwohner, 24 Jahre alt, gr. n. u. Religion, ledig, desertirter k. k. Soldat, wurde auf Grund beider Zeugnisaussagen und des eigenen Geständnisses mehrerer Raubfälle und Raubmordversuche schuldig befunden, mithin nebst Ersatz der Untersuchungs- und Verfahrenskosten, laut §§. 269 und 264 St. G. B. im Sinne des §. 410 des St. G. B. und auf Grund des §. 284 zum Tode durch den Strang verurtheilt.
Welches Urtheil an Legitem nach Verlauf der gesetzlichen Frist auch vollzogen wurde.
Arab, den 20. März 1860.

R. k. Standgericht.
Unser Landmann, der vortheilhaft bekannte Cecaumont, Herr Eduard Kövesh, welcher sich durch seine Leistungen auch im Ausland einen guten Ruf erworben hat, veranstaltet nächsten Samstag, den 24. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine Vorstellung in der natürlichen Magie, die um so mehr ein reiches Interesse zu bieten verspricht, als Herr Kövesh auch von der Capelle des hier garnisonirenden, löbl. k. k. Herzog von Braunschweig Cuirassier-Regiments freundlichst unterstützt wird, welche in den Zwischenpausen alternierend mit einer andern Capelle die beliebtesten Musikstücke executiren wird. Wir glauben sonach die erwähnte Vorstellung mit Recht empfehlen zu dürfen.
Das Gastspiel des trefflichen Sängers Hrn. Füredy, findet im Publikum die lebhafteste Theilnahme, was um so natürlicher erscheinen muß, wenn man nur einmal den sympathischen Gesang Füredy's, mit seinem charakteristischen, echt nationalen Ausdruck gehört. Als Sänger ungarischer Volkslieder sieht derselbe noch factisch unübertroffen da.
Von Silingia 16. März wird uns geschrieben: Heute um 1 Uhr 27 Minuten nach Mitternacht wurde ich durch ein Bewegen meines Bettes plötzlich aus dem Schlafe geweckt. Dasselbe schaukelte, von unsichtbarer Macht in Bewegung gesetzt hin und her, das ganze Gebäude schüttelte sich mit dumpfem Getöse und ein wirres Geräusch tönte von außen her. Das unheimliche Durcheinander dauerte einige Sekunden, worauf es wieder ruhig ward. Wir hatten mit einem Worte ein kleines Erdbeben und glaubte ich Ihnen von dieser bei uns seltenen Naturerscheinung Mittheilung machen zu müssen.

Der Gemeinderath der Stadt Pest hat in seiner jüngsten Versammlung über das Ansuchen der ungarischen Akademie der Wissenschaften um Ueberlassung des zweiten Bierdeckes von Baugründen längs dem neuerbauten Donau-Kai oberhalb der Kettenbrücke berathen und beschloffen, diesem Ansuchen in der Weise Folge zu geben, daß der Akademie die Hälfte des beiläufig 1300 Quadrat-Klafter umfassenden Bierdeckes als Baugrund für das Akademie-Gebäude unter der Bedingung unentgeltlich abgetreten werde, daß die Akademie gleichzeitig die zweite Hälfte des erwähnten Bierdeckes um den ermittelten Schätzungswert von 120 fl. per Quadrat-Klafter käuflich an sich bringe. Auch wurde die oberwähnte Abtretung an die weitere Bedingung geknüpft, daß der unentgeltlich abgetretene Grundtheil, falls derselbe die Widmung zum Gebäude der Akademie verlieren sollte, in das Eigenthum der Commune zurückfällt, und daß sowohl auf dem unentgeltlich abgetretenen, als auf dem verkauften Baugrunde binnen 3 Jahren die Aufführung der entsprechenden Bauten stattfinden müsse.

Die erste ung. allgemeine Affekuranz-Gesellschaft hat in diesem Jahre zum erstenmale die Einrichtung getroffen, daß Hagelversicherungs-Polizzen auch von den Haupt-Agenten ausgestellt werden können. Diese Maßregel erstreckt sich jedoch nur auf Ungarn. Der Geschäftskreis dieser Anstalt erweitert sich, wie wir zuverlässigen Daten entnehmen, in großem Maße und hat im vorigen Jahre gegen das vorletzte sich nahezu auf das Doppelte vermehrt. So hat die erste ung. Affekuranz-Gesellschaft im Jahre 1858 für 82,909 Versicherungen 1,250,000 fl., im Jahre 1859 hingegen für 162,645 Versicherungen 2,450,000 Prämien eingenommen.

Herr Richter, der Direktor der Kreditanstalt, hatte, wie der „Preuß. Ztg.“ aus Wien geschrieben wird, am 14. in Gegenwart des Untersuchungsrichters eine Zusammenkunft mit seinen beiden Töchtern, deren eine — graufames Zufallsopfer — an demselben Abend, an welchem ihr Vater verhaftet wurde, in einem Wiener Bankierhause auf der Privatbühne die „Götter der Freude“ vorstellte.

Der Statthalter von Böhmen, Freiherr v. Mecsery, ist in Wien angekommen, um ein Majestäts-gesuch zu überbringen, das eine Anzahl Prager Fabrikanten und Kaufleute im Interesse des verhafteten Direktors Richter überreicht hat.

Eine kaiserliche Entschliezung betreffs einiger neuen Ordensvorschriften geht dahin, eine Unterscheidung zwischen den unmittelbar vor dem Feinde erworbenen Dekorationen des Leopold- und eisernen Kron-Ordens, dann des Militär-Verdienstkreuzes und den wegen anderweitiger militärischer oder Civil-Staatsverdienste verliehenen gleichen Dekorationen eintreten zu lassen. Die für Verdienste unmittelbar vor dem Feinde verliehenen Orden erhalten nämlich von nun an den Zusatz: „Kriegsdekoration des ... Ordens (oder Militär-Verdienstkreuzes)“. Das Zeichen der Kriegsdekoration ist ein goldener Lorbeerkranz, der bei dem Orden der eisernen Krone mit grünem Email belegt, bei den übrigen Dekorationen bloß grün leuchtet. Dieser Unterschied wird auch festgehalten, wenn ein im Kriege erworbener Orden minderer Klasse später durch Verleihung einer höheren Klasse desselben Ordens aus Anlaß anderweitiger Verdienste ersetzt wird. Bis jetzt fiel unter solchen Umständen der früher bessere Orden minderer Klasse ganz aus; nun aber soll auch in solchem Falle die sichtbare Anerkennung des früheren rein kriegerischen Verdienstes durch den bleibenden Zusatz „Kriegsdekoration der so und so vielen Klasse“ erhalten werden. Hatte nämlich Jemand in Folge kriegerischer Verdienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse erhalten, und bekommt er nun denselben Orden zweiter Klasse, so wird dies von nun an durch den Ausdruck bezeichnet: „Ritter des eisernen Ordens zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration dritter Klasse.“

Die wiederengagierten oder in der Gebühr der Alterszulage stehenden Unteroffiziere und Soldaten haben auf kaiserlichen Befehl nebst der Charge, welche sie innehaben, bei den Ein- und Grenz-Infanterie-Regimentern den Namen „Grenadier“, bei allen anderen Truppengattungen aber den Namen „Veteran“ zu führen und es wird diese Benennung immer nach der jeweiligen Charge gesetzt werden.

Verordnung der Ministerien des Innern und der Polizei vom 14. März 1860, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme des venetianischen Verwaltungsgebietes und der Militärgrenze, womit angeordnet wird, daß die durch die neue Gewerbe-Ordnung eingeführten Arbeitsbücher als Reise- und Legitimations-Urkunden zu gelten haben.

Die durch die neue Gewerbe-Ordnung eingeführten Arbeitsbücher haben vom 1. Mai 1860 an für Reisen in das Ausland als Reisedokumente zu gelten und sind zu diesem Zwecke von Fall zu Fall mit den für die Reisepässe vorgezeichneten Erfordernissen, nämlich mit der Angabe des Reisezweckes und der Gültigkeitsdauer der Reisebewilligung, dann mit dem Signalement des reisenden Arbeitsgehilfen durch die zur Ausstellung der Reisebewilligung kompetente Behörde zu versehen.

Für Reisen im Innern des österreichischen Kaiserstaates bedarf es auch für Arbeitsgehilfen keiner besonderen Reisebewilligung, und es dienen die Arbeitsbücher zum Ausweise der Identität der Person, sobald solche von der zur Ausstellung der Legitimationenkarten berufenen Behörde mit der Klausel: „Gültig als Legitimationsurkunde für Reisen im Innern des österreichischen Kaiserstaates auf die Dauer eines Jahres“ versehen sind.

Nachdem dem „Dresdner Journal“ hat das k. sächsische Finanzministerium von der Nachricht, daß bei einer Probe der österr. Viertelguldenstücke sich ein Minderwerth derselben um 2 fr. herausgestellt habe, Anlaß genommen, eine ganz genaue amtliche Probe der österr. Viertelguldenstücke bei der k. Münze in Dresden veranstalten zu lassen. Hierbei hat sich auch nicht das geringste Mindergewicht, vielmehr so viel ergeben, daß diese Stücke vollständig richtig und in demselben Werthverhältnisse ausgeprägt sind, wie die Münzen der übrigen Vereinststaaten vom gleichen Nominalwerthe.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. März. Das Appellationsgericht hat die Klage des Journals „Siecle“ gegen den Bischof von Orleans, Monseigneur Dupanloup, als nicht gehörig begründet (mal fondée), verworfen. Die Klage der Auerwanden des Bischofs Mgr. Roussau wurde zurückgewiesen. Hauptgrund der Zurückweisung: weil die Gesetze nicht gestatteten, Jemanden wegen Schwächung eines Verstorbenen gerichtlich zu verfolgen. Die Kläger wurden in die Kosten verurtheilt.

London, 19. März. Die heutigen Times enthalten eine Depesche aus Wien, welche meldet, Oesterreich werde sich gegen jede Verletzung der durch die Verträge garantierten Rechte der schweizerischen Neutralität aussprechen.

London, 20. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses überbrachte Lord Castlereagh die Antwort der Königin auf die Adresse. Ihre Maj. ist erfreut über die Zustimmung des Parlamentes zum Handelsvertrage, welcher die freundlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich befördert.

Ringlake bemerkt, er habe eine Depesche erhalten, welcher zufolge die Municipalität von Savoyen sich für das Verbleiben bei Sardinien oder für die Bildung eines selbstständigen Staates ausgesprochen hätte. Eine Deputation habe dieses Votum nach Turin überbracht. Die englische Regierung möge daselbe bei Verantwortung der letzten Depesche Thowenel's berücksichtigen. Lord Russell entgegnet, die Regierung habe noch keine Note des schweizerischen Bundesrathes erhalten; er appellirt an die Mäßigung des Hauses, damit die Regierung frei berathen könne, welche Antwort dem französischen Minister des Aeußern zu ertheilen sein wird. Die Frage sei von europäischem Interesse. Die Regierung werde ihr Verhalten seiner Zeit rechtfertigen. Bis dahin sei Mäßigung nothwendig.

Turin, 16. März. Lamarmora hat den Oberbefehl über das central-italienische Armeekorps abgelehnt. Prinz Lucian Bonaparte ist wieder abgereist. Graf Cambuzano veröffentlicht in der „Armonia“ einen Protest gegen die Abstimmung Nizza's.

Turin, 18. März. Farini ist angekommen und vom Könige empfangen worden. Derselbe überreichte die legalen Dokumente über die allgemeine Abstimmung der Nemlia. Der König erwiederte auf seine Ansprache: „Diese Manifestation des Volkswillens ist eine so allgemeine, so freiwillige, sie umfaßt so viele Beweise von Ordnung, Ausdauer und Patriotismus, daß ich das feierliche Votum der Völker annehme: ich werde stolz sein sie künftig meine Völker zu nennen.“

Indem er, fährt der König fort, mit den alten Provinzen nicht nur Parma und Modena, sondern auch die Romagna vereinigen, welche letztere sich bereits selbst von der Herrschaft des Papstes losgerissen, glaube er keineswegs gegen seine lebhafteste Ergebenheit für das Oberhaupt der Kirche zu verstoßen. Er sei bereit, die zur Ausübung der obersten Gewalt des Papstes nothwendige Unabhängigkeit zu vertheidigen, zum Glanze seines Hofes beizutragen und seiner Souveränität zu huldigen.

Die Gazzetta Uffiziale del Regno enthält das Dekret über die Einberufung der Nemlia und die Einberufung der Wahlkollegien derselben für den 25. März.

Genua, 16. März. Contre-Admiral Persano hat gestern den Oberbefehl des Geschwaders übernommen. Die hier zur Einschiffung kommenden Truppen sollen nach Toskana bestimmt sein.

Bologna, 15. März. General Wildenbruch lehnte die Einladung zu einem militärischen Festessen ab.

Mailand, 16. März. Zur Annexionsfeier wurden heute die Glocken geläutet. Dardie Glocken des Domes schmiegen, drang der Pöbel in die Kirche und läutete selbst. Baron Tallemand und Chevalier Gubin, erster Kommissar für die Ordnung der Finanz-Angelegenheiten der Lombardie, sind hier angekommen. München, 19. März. Die Mittheilung des „Stuttgarter Beobachters“, der französische Gesandte in München habe bereits wegen Abtretung der Pfalz an Frankreich gesprochen, wird hier offiziell dementirt.

Handelsberichte.

W. W. Arab, 21. März. Häufige Ausgebote in allen Getreidesorten drücken auch im Laufe dieser Woche die Preise nicht unwesentlich. — Trozdem war der Umsatz nur ein geringerer. In Weizen wurde einiges für den Platzbedarf 78—84 pfdige Waare à 7—8 fl. 50 kr. gekauft.

Ferner wurden auch in Korn à 5 fl. 60 kr., Kukuruz à 4 fl. 45 kr. bis 4 fl. 60 kr., Gerste à 3 fl. 30 kr. bis 3 fl. 40 kr. mehrere geschlossen.

Spiritus erlitt bei aufgehäuften und noch stets zunehmenden Vorräthen geringen Consumtionsbedarf, und ohne Rücksicht auf Export, auch einen Preisrückgang von 1 kr. pr. Gebinde nachdem in effektiver Waare bereits à 51 1/2 kr. incl. Gebinde Ausgebote stattfanden. — Für spätere Monate wurde jedoch 54 kr. vergebens angeboten.

Wien, 18. März. (Die Börsewoche.) Die Ueberstau der letzten Woche bietet wenig Momente von Bedeutung. Derselbe zähe Festigkeit aller Werthsachen gegenüber der auf allen Plätzen herrschenden Opposition der Goullie, demselbe auch dieselben abnormen Proportionsverhältnisse, welche bei auffallendem Wange an effectiven Stellen starken Deport fordern, genau wie in der Vorwoche.

Einer Augenblick lang brachte das zuverlässig aufstrebende Gerücht vom Abschlusse des neuen Nettoanlehens einige Bewegung hervor. In dem die Wechsel und Comptanten wurden etwas härter ausgeboten, Bankactien hoben sich im Course, die Vottopapiere erlitten starke Einbuße. Bald verschollen aber jene Gerüchte, Bankactien zogen wieder an, Bankactien verloren einige Gulden, bloß der reduirte Course der Vose blieb stehen.

Die Wiener Börse hat ihre historischen Erinnerungen, ihre Denkmäler wenige. Die der neuern Geschichte angehörigen sind die Banca etica, die Banca h n und die 1856er Coche.

So glänzend und einzig die letzte auch gewesen, so hat man ihr doch kaum nicht die dankbare Erinnerung bewahrt, welche die Nordbahnzeit in Anspruch nehmen darf. Jene war ein leuchtendes Meteor, das rasch vorüberging, und nur nicht im Fluge haften und festhalten konnte, dem blieben nur bittere Eindrücke zurück.

Die Nordbahn lobte das ihr geschenkte Vertrauen treu und dauernd. Daher auch diese unerwartliche Vorliebe, allerdings durch gute Rente unterstützt; doch dürfte diese allein die Festigkeit des relativ hohen Courses nicht ausreichen erklären.

Staatsbahnactien, welche in der kurzen Zeit von 1855 bis 1857 in ungeheurer Umage sich befanden, haben seit dem Ueberstehen höheren Agio's fast ganz und gar den Platz geräumt. Da in der Plattspekulation bei diesem Papiere sich zwei widersprechende Tendenzen zusammengefallen (die Viehhäberei für Zinspapiere und die Contremine gegen die Vandesanleihe oder umgekehrt), so ist es begreiflich, daß nur Arbitrage für fremde Plätze, nicht leicht aber lokale Speculation darin vorfinden kann.

Dasselbe gilt für Lombarden und die entsprechenden Prioritäten. In Notenpapieren fast gar kein Verkehr. (Donau-Zeitung.)

Wartliches.

Ernennung. Das k. k. Generalgouvernement für Ungarn hat die bei dem Sameralarchiv zu Ofen in Erledigung gekommene prov. Registrantenstelle 1. Klasse dem Archivregistranten 2. Klasse, Karl J n á c z y, verliehen.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Staatsschuldb., National-Anleihe, Metalliques, Bank-Actien, Credit-Actien, Augsburg für 100 fl. südd. W., London für 10 Pfund Sterling, R. k. Dufaten.

Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. bis 20. März 1860.

Table with 4 columns: Instrument name, Samstag, Montag, Dienstag. Includes Staatsschuldb., National-Anlehen, Metalliques, Darlehen mit Verlosung, Grundentlastungs-Oblig., Staats-Eisenbahn-Actien, Actien der Kaiser-Elisabeth-Westbahn, Actien der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, Actien der Kaiser-Franz-Josef-Orientbahn, Pfandbriefe der Nationalbank, Prämienlose der Credit-Anstalt.

Wechsel-Cours.

Table with 3 columns: Location, Current price, Bank price. Includes Augsburg für 100 fl. Current, Frankfurt „ 100 fl. süddeutscher Währung, Hamburg „ 100 Mark-Bankto, Leipzig für 100 Thaler, London „ 10 Pfund Sterling, Marseille für 100 Franken, Paris für 100 Franken, Bucarest für 100 walachische Piaster, Kaiserliche Münz-Dufaten pSt. Agio, Kronen, Silber, Preuß. Cassen-Anw.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Opfer k. k. Lotto-Ziehung vom 17. März 1860. 73 84 78 34 3

289. p.

(291-3.3)

1886.sz. 1860.

(298-2.3)

921. sz. 1860.

(373-1.3)

Arverési hirdetés.

A kisenjői cs. kir. szolgabírói bíróság részéről közliré tétetik, hogy Omásza Szilárd ügyvéd urnak, mint a kisenjői árbeváltmányt képviselő ügyvédnek kérelme folytán Poozsa Tódor nadabi lakos ellen, ennek Nadabon 156. sz. a. 1/4 k.t. házán nézve 23 ft. 61 kr. járuléki s okozati behajtása miatt az ARVERÉS elrendeltetvén, határnapul folyó évi APRILIS hó 13-ik napjának d. e. 9 órája, szükség esetében Május hó 11-nek d. e. 9 órája, Nadabon a község házának tituletik, oly hozzáadással, hogy a második árverési határidőben a kérdéses vagyon becsáron alól is el fog adatni.

Miről a venni szándékozók azon figyelemzettséssel értesítettek, miszerint az árverési feltételeket s a becslevekletet e bíróságnál a hivatalos órák alatt megtekinthetik.

Együttal felhivatnak mindazok, kik különös értesítést nem vettek, és magukat ezen jószágra nyilvánkönyvbe beiktatásnál fogva zálogjogot nyerteknek vélik, hogy ebeli ígényeiket az árverés határnapjáig annyival inkább bejelentik, mint hogy ellenkező esetben magoknak tulajdonítsák, ha a vételár felosztása az ő hírok nélkül megtörténend, és ők, a mennyiben a vételár kimerítették, abból ki fognak záratni.

Kisenjőn Február 29-én 1860. Cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság.

1411.

(280-3.3)

1860.

Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság részéről közliré tétetik, miszerint Tedesco Leon B. felperesnek 250 pft. tőke, járuléki s perköltségek kielégítéséül Reder József máscai lakosnak tjk. 212. sz. a. feljegyzett s 100 ft. becsült szellérháza f. évi APRIL 24-én, szükség esetében Május 23-án, ez utóbbin a becsáron alul is, d. e. 11 órakor, Máscaán a község házánál megtartandó nyilvános árverésen el fog adatni.

Ennél fogva mindazok, kik habár külön értesítést nem vettek is, magukat a nyilvánkönyvbe beiktatásnál fogva a jószágra jelzálogjogot nyerteknek vélik, felhivatnak, miszerint követeléseiket eme jószág eladátságáig annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy ellenkezőleg magoknak tulajdoníthatják, ha a vételár felosztása az ő hírok nélkül történik meg, s ha e miatt, a mennyire ez által a vételár kimerítették, abból ki fognak záratni. Az árverési feltételek Tasvasy Antal ügyvéd urnál tekinthetők meg.

Cs. k. v. kik. bíróság. Aradon Február hó 15-én 1860.

629.

(3.3-273)

1860.

Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről ezennel közliré tétetik, hogy Heinec Josef részére 928 ft. 20 kr. tőke s járuléki végett Schweifer Josef hagyatékához tartozó, Arad-polturai 9. sz. a. szőlő, azon lévő épület s bteleknek, mely bíróság összesen 2310 ft. becsületet, bírói árverés után leendő eladása megrendeltetett. A helyszínen tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. f. évi APRIL hó 23-án 1-ór, d. e. 9 órakor, a midőn a becsáron felül vagy becsáron, szükség esetére f. évi Május hó 24-ének d. e. 9 órája, a midőn becsáron alól is el fognak adatni. Megjegyzetik, hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknel annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történik, s ők ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becslési oklevél a törvényszéknel a hivatalos órákban, Bóra Béla bírói kiküldötténel megtekinthetők.

Aradon Február hó 23-án 1860. Cs. k. megyetörvényszék.

11478.

(278-3.3)

1859.

Hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság által ezennel közliré tétetik, miszerint végrendelet hátrahagyása nélkül 1855-ik évi April 2-án elhunyt pécskai lakos Radó Gyorgye hagyatékához tartozó, Pécskán fekvő, 238. sz. a. ház és két negyed állományi kültelek, összesen 1900 ft. becsülve, nyilvános elárvereztetése az örökösök és a gyámság kérelmére elrendeltetett, s az első árverés folyó évi APRIL 5-ik napjára, és ha ekkor becsáron el nem adhatának, a második April 19-kére, minden-ór d. e. 10 órára, kitűzetett.

Miről a venni szándékozók azon kijelentéssel értesítettek, miszerint a vételárlelet három részlet-fizetéssel egy házi közzel fizetendő, és hogy az árveréséskor 50 ft. a. é.-ben bánatpénzül letendő.

A többi árverési feltételek a bíróságnál megtekinthetők.

Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon Február hó 21-én 1860.

10291.számhoz.

(276-3.3)

18. 9.

Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság mint hagyatéki hatóság által ezennel közliré tétetik, miszerint 1858-ik évi Január 31-kén elhalt Braun János hagyatékához tartozó, Zsigmondházán 24. sz. a. lévő egy 5 szobából, konyhából és 3 kamarából álló, téglanyagból épült, és egy 2 szobából, 1 kamarából álló, és istállóval ellátott, 1347 ft. 10 krra becsült házi, miután M. P. May, mint ki ezen ingatlanokat mult évi December 15-én tartott elárveréskor megvette, az árverési feltételeket meg nem tartotta, f. évi APRIL 2-án, a helyszínen, a becsáron alul is még egyszer el fognak adatni.

Miről a venni szándékozók azon hozzáadással értesítettek, hogy 150 ft. bánatdíj letendő, és hogy a vételár egy harmada 14 nap alatt, a másik 3 hónap, és az utolsó 6 hónap után kifizetendő.

Cs. kir. v. k. bíróság.

Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről ezennel közliré tétetik, hogy Grindl Károly és Szarka János hitelezőknek 142 a. é. ft. 40 1/4 kr. tőke és járuléki iránti követelésük kielégítésére tekintetből néhai Szabecsek Zsófia hagyatékához tartozó, Arad b. v. bárany-utczában 15/4 sz. a. fekvő ház s 520 ft. telkeknek, — mely 17782 a. é. ft. becsületet, — bírói árverés után leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. f. évi APRIL 27-ik, és szükség esetében f. évi Május 27-ik napjának mindenkor d. e. 9 órája, megjegyezvén, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utatítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történik, s ők ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becslési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Cs. kir. megyetörvényszék. Aradon Mártius 1-én 1860.

1886.sz.

(297-2.3)

1860.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről ezennel közliré tétetik, hogy Wallisch Ch. s fiai végrehajtók részére 2000 pft. tőke s járuléki iránti követelésük erejéig végrehajtás alá vett, s Epstein Lázár s neje Teréz tulajdonához tartozó 1772 ausz. ét. ft. becsült Arad-Sarkad k. v. 423/5. sz. a. ház és 211 ft. telkeknek bírói árverés után leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. f. évi APRIL 20-ik, és szükség esetében f. évi Május 18-ik napjának mindenkor délelőtti 9 órája, megjegyezvén, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utatítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történik, s ők ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becslési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Cs. k. megyetörvényszék. Aradon Mártius 1-én 1860.

Nichtamtliche.

6000—8000

Stück 2-eimerige

Fußtafeln

5 Jahr alt, sind billigt zu verkaufen in Sifula bei

Carl Schwab.

Ein hiesiger junger Mann,

welcher der hier üblichen Sprachen mächtig, im Schreiben und Rechnen bewandt ist, und sich mit guten Zeugnissen über seine Fähigkeiten im Regaliengeschäfte ausweisen kann, wünscht als Ispán in einer Bencerei oder in einem Regalien-Geschäfte unterzukommen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr E. D. Hegyháry, Schlangengasse Nr. 7.

Im Excell. gräfl. Nádasdy'schen Hause am Hauptplatz ist ein großer Saal,

mit der Aussicht auf den Hauptplatz, für den jetzt kommenden Frühjahrsmarkt zu verkaufen.

Das Nähere ist in der Modewarenhandlung des Herrn Andreas Weißalbort zu erfragen.

Ein Dekonom,

der vermöge langjähriger Erfahrungen die Fähigkeit besitzt, eine Landwirthschaft nughbringend und rationell verwalten zu können, so wie die Buchführung zweckmäßig versteht, und Sprachkenntnisse besitzt, wünscht als Verwalter angestellt zu werden.

P. T. Reflektirende können gefälligst das Nähere in der S. Goldscheider'schen Buchhandlung erfahren.

60 Str. Speck

bester Qualität, sind billig zu verkaufen.

Näheres im Expeditions-Bureau des Ludwig Ebner.

Freiwillige Pferde-Lizitation,

bei welcher am 25. d. M., 10 Uhr Vormittags, am Pferde-Markt zu Arad 1 alter Halbblut-Hengst, 7 Stück Geflücht-Höhlen von 3-5 Jahren aus dem v. Agel'schen Geflücht zu Sifula, wie auch mehrere edle und gute Reit- und Wagenpferde den Meistbietenden hintangegeben, wozu kaufslustige höflichst eingeladen werden.

Szabó-féle, főtér 42. szám a. házba f. é. sz. György napjától kezdve házmester aretetik. A vállalkozni kívánók felhivatnak, hogy kellő bizonyítványokkal ellátva magukat f. évi April hó 20. napjáig Bogdánffy Gergely tömeggondnoknál, kereszt-utca 23. sz. a., jelentsék.

Für das Szabó'sche Haus, Hauptplatz Nr. 42, wird zu Georgi f. 3. ein Hausmeister aufgenommen. Reflektirende werden aufgefordert, mit den nöthigen Zeugnissen versehen sich bis 20. April f. 3. bei dem Massakurator Gregor Bogdánffy, Kreuzgasse Nr. 23, zu melden.

Zu verkaufen.

Ein in Rubin gelegener, ein Ertragniß von 300 Eimer liefernder Weingarten sammt Kolna und Preßrequisiten, so wie auch ein dazu gehöriger Gemüße-Garten, mit einem guten Brunnen versehen, ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Frau Witwe Redelfo, Bischofsgasse, Braumüller'sches Haus, Nr. 3.

Eine Dampf-Dresch-Maschine auf 8 Pferdekraft, von Clayton, Suttlerworth und Comp. aus England im Jahre 1857 nach neuestem System erbaut, in ganz gutem, brauchbarem Zustand, ist aus freier Hand, wegen Aufgäbe der Wirthschaft, zu verkaufen, bei Carl Schwab, in Sifula, bei Arad.

Muhar- és bükkönymag-eladás.

50 köből muharmag paraj és más idegen magtól tiszta, ugy 30 köből bükkönymag egészben vagy kisebb részletekben eladó. — Értekezhetni Pécskán Bosnyák Károlynál személyesen vagy posta utján.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kiküld. bíróság által közliré tétetik, miszerint Iván Szima máscai lakosnak Máscaán 289. t.kvi sz. a. lévő háza, beltele s 1/4 külállomány földje, — melyek bíróság összesen 450 oszt. ért. ft. becsülték — Weisz Mózes felperes 19 pft. 48 kr. tőke-követelése s járuléki kielégítése tekintetből végrehajtásilag elárvereltetni rendeltetvén, ez f. évi APRIL hó 3-án, és szükség esetében f. évi Május hó 15-én, mindenkor d. e. 11 órakor, Máscaán a község házánál, és pedig az utóbi határidőben becsáron alul is meg fog tartatni.

Felhivatnak tehát mindazok, kik ezen ingatlanságra magukat jelzálogi jogot nyerteknek vélik, hogy igényeiket legfeljebb a második határidőre bejelenteni el ne mulasszák, mert különben magoknak tulajdonítsák, ha a vételár felosztása az ő közbejöttük nélkül megtörténne, és ha a miatt követelésük kielégítetlen maradna.

Az árverési feltételek a bíróságnál megtekinthetők.

Cs. kir. városi kik. bíróság. Aradon Január 27-én 1860.

2114. sz.

(299-2.3)

1860.

Arverési hirdetés

A Tibold József radnai lakos aradi házának nyilvános elárverés után leendő bírói eladása iránt.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről ezennel közliré tétetik, hogy Kun József aradi lakos 16 pft. tőke és járuléki, összesen 69 ft. 69 kr. a. é. követelésének kielégítése tekintetből radnai lakos Tibold József elmarasztalt adósnak Arad-Pernyára küllárosban 31. sz. a. fekvő 401 ft. 40 kr. a. é. becsült házának és 262 ft. területi telkeknek bírói árverés után leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860. évi APRILIS 21-dik, szükség esetére pedig folyó évi Május hó 21-dik napja, mindenkor délelőtti 10 órája, megjegyezvén, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utatítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történik, s ők ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becslési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Cs. kir. megyetörvényszék. Aradon Február hó 29-én 1860.

Lad. v. Kristsory,

gewefener Landes-Advoca. und herrschaftlicher Fiscal, nimmt jeden Auftrag, um bei dem k. k. Uebarial-Gerichte vorkommenden Verhandlungen als bevollmächtigter Sachkennner Dienste zu leisten.

Wohnhaft: Kreuzgasse Nr. 32.

Szőlő-venyeg-eladás.

A magyar gazdasági egyesület budai szőlő-iskolájából szerzett jelesebb külföldi muskatály és több válogatott szőlővessző-fajok paulisi szőlőkben f. évi April hó végeig következő áron kaphatók:

Az 1-ső osztálybeli szagos fajok, 1-ső számtól 40-ig, egy vessző 6 kr.

A 2-ik osztálybeli fajok 41 számtól 68-ig, egy vessző 4 kr.

Tokaji hólyagos formint, egy töke 10 kr., 100 vessző 1 ft.

Ménesi fekete kádáska, 100 vessző 50 kr.

Megrendelést postán is elfogadok. Minden faj megnevezve külön csomagba köve szolgáltatik ki.

Lóczy Zsigmond.

Zu verkaufen.

Mehrere Häuser in der inneren Stadt und in den Vorstädten, so wie auch mehrere Sälläse und Weingärten in verschiedenen Distrikten der Umgebung gelegen, sind unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt J. Birnstingel,

im Hasenfranz'schen Hause, am Hauptplatz.

Bei dem Gefertigten, Herrengasse Nr. 42, im Szabó'schen Hause, sind stek neue

Wiener Claviere

á 320 fl. ö. W. und höher, so wie auch überspielte zu verkaufen und zu vermieten.

Auch werden bei ihm neue Claviere gegen alte umgetauscht.

Moriz Klein.

Muhar- és bükkönymag-eladás.

50 köből muharmag paraj és más idegen magtól tiszta, ugy 30 köből bükkönymag egészben vagy kisebb részletekben eladó.

— Értekezhetni Pécskán Bosnyák Károlynál személyesen vagy posta utján.

P. T.

Ich erkläre hiemit, daß die in meiner Annonce ergangene Einladung vom 4-ten Februar a. e. zum Verkauf ausgegebenen 18,000 Eimer der ausgezeichnetsten ungarischen und österreichischen Gebirgsweine nur einen Theil meines Lagers betrogen, und empfehle Ihnen zu Frühjahrbezügen die Wein-Grosshandlung meiner alleinigen Herren Nachfolger unter der Firma:

A. Schwarzer's Nachfolger in Wien,

Comptoir: Stadt, Spiegelgasse Nr. 1102, (vormals Krebsgasse Nr. 511).

Transito-Kellereien in eigenen Häusern in Döbling, Nussdorferstrasse Nr. 176 & 261, die von mir ein Lager von 25,000 Eimer der vorzüglichsten weissen und rothen Oesterreicher- und Ungar-Weine, ferner der feinsten abgelagerten Ruster und Méneser Ausbrüche, Hegyalja- und Original-Tokayer, käuflich an sich gebracht haben.

Wien, 11. März 1860.

A. Schwartzner Weil.

In S. Goldscheider's Buchhandlung, (Hauptplatz, im Altkmann'schen Hause), ist zu haben:

Militär-Schema für 1860.

Preis: 80 Neukreuzer.

Knochen,

mehrere tausend Zentner, der Zentner á 50 Neukreuzer auf die Fußta Eötenees gefest, werden zu kaufen gesucht.

Anträge übermitteln das Neu-Arader Rentamt. (305-3.3)

Kristsory László,

országos és uradalmi volt ügyvéd, elfogad minden megbizást arra nézve, hogy a cs. kir. urbéri bíróságnál előforduló tárgyakban, bárki részére, mint szakértő meghatalmazott működjek.

Lakása: kereszt-utca, 32. sz. a. (272-4)

Lad. v. Kristsory,

gewefener Landes-Advoca. und herrschaftlicher Fiscal, nimmt jeden Auftrag, um bei dem k. k. Uebarial-Gerichte vorkommenden Verhandlungen als bevollmächtigter Sachkennner Dienste zu leisten.

Wohnhaft: Kreuzgasse Nr. 32.

Szőlő-venyeg-eladás.

A magyar gazdasági egyesület budai szőlő-iskolájából szerzett jelesebb külföldi muskatály és több válogatott szőlővessző-fajok paulisi szőlőkben f. évi April hó végeig következő áron kaphatók:

Az 1-ső osztálybeli szagos fajok, 1-ső számtól 40-ig, egy vessző 6 kr.

A 2-ik osztálybeli fajok 41 számtól 68-ig, egy vessző 4 kr.

Tokaji hólyagos formint, egy töke 10 kr., 100 vessző 1 ft.

Ménesi fekete kádáska, 100 vessző 50 kr.

Megrendelést postán is elfogadok. Minden faj megnevezve külön csomagba köve szolgáltatik ki.

Lóczy Zsigmond.

Zu verkaufen.

Mehrere Häuser in der inneren Stadt und in den Vorstädten, so wie auch mehrere Sälläse und Weingärten in verschiedenen Distrikten der Umgebung gelegen, sind unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt J. Birnstingel,

im Hasenfranz'schen Hause, am Hauptplatz.

Bei dem Gefertigten, Herrengasse Nr. 42, im Szabó'schen Hause, sind stek neue

Wiener Claviere

á 320 fl. ö. W. und höher, so wie auch überspielte zu verkaufen und zu vermieten.

Auch werden bei ihm neue Claviere gegen alte umgetauscht.

Moriz Klein.

Muhar- és bükkönymag-eladás.

50 köből muharmag paraj és más idegen magtól tiszta, ugy 30 köből bükkönymag egészben vagy kisebb részletekben eladó.

— Értekezhetni Pécskán Bosnyák Károlynál személyesen vagy posta utján.

Vermiethungen

Eine Gassenwohnung im 1. Stock auf dem Hauptplatze, vis-à-vis dem Stadthause, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis und sonstigen Bequemlichkeiten, ist vom Mai zu beziehen.

Näheres bei P. S. Singer & Comp. (368-1.3)

Eine ebenerdige Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Stallung auf 6 Pferde, großem Schopfen, ist vom 1. Mai an am Kronplatz, im Zanfolt'schen Hause Nr. 3, zu vergeben. — Näheres aus Gefälligkeit beim Schlossermeister Herrn H. Heim dafelbst. (3.3-311)

In der Bischofsgasse Nr. 10 sind 34 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speis, Boden, Holzlage und Keller freundlich zu vermieten. Näheres im Hause dafelbst. (3.3-314)

In der Fünflerchen-Gasse Nr. 3, im oberen Stock, sind 7 Zimmer sammt den dazu gehörigen Nebenlokalitäten vom 1. Mai an zu vergeben. (3.3-312)

Im Hause Nr. 1 auf dem Kronplatz sind 3 Gewölber und eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, 2 Holzlagen, 3 Kellern und Waschküche sammt Boden, vom 1-ten Mai f. 3. zu vergeben. Näheres im Hause dafelbst, im 1. Stock, beim Eigenthümer Johann Schor. (259-3.3)

In der Schlaegengasse im Steinshäbel'schen Hause ist eine Metzgerin-Gassenwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Vorhaus, Küche, Speis, Boden und Holzlage, vom 1-ten Mai an zu vermieten. — Näheres im Hause dafelbst. (248-4*)

Ein Quartier mit 5 oder 7 Zimmern, Küche, Speis etc., ist zu vermieten, Herrengasse, im Rotter'schen Hause, Nr. 6. (289-3.3)

Auf dem Fischplatz Nr. 4 ist das Bachhaus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller etc., vom 1. Mai zu vermieten. — Näheres Kronplatz Nr. 1 im 1. Stock beim Eigenthümer. (35



Nur eine Vorstellung.

Samstag den 24. März l. J. findet im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine

Vorstellung in der indischen Magie.

aus dem Gebiete der Physik, Chemie, hydraulischen Magie, des Magnetismus und der Electricität in 2 Abtheilungen statt.

Nach eigener Darstellungsweise repräsentirt von EDUARD KÖVESSY, ersten ungarischen Gesamteur.

Die Capelle des k. k. Herzog von Braunschweig-Cürassier-Regiments Nr. 7 wird aus Gefälligkeit die Zwischenpausen durch die neuesten und bestebtesten Musikpieten ausfüllen.

Das Programm der Vorstellung wird durch Placate bekannt gegeben werden. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.



GOLDSCHIEDER H.

KÖNYVKERESKEDÉSÉBEN.

(fötéren, Ackermann-féle házban,)

kaphatók:

Garay János összes költeményei, egy kötetben. A költő arcképével. Második teljes kiadás. Ára 6 ft.

Béla király névtelen jegyzőjének könyve a magyarok tetteiről. Fordította Szabó Károly. Ára 1 ft.

Kazinczy Ferencz levelezése Kisfaludy Károlylyal s ennek korével. Kiadta Kazinczy Gábor. Ára 2 ft.

Zajzoni kordalok. Harmadik bővített kiadás. Ára 1 ft. 20 kr.

Báró Kemény Gábor, néhány szó báró Eötvös Józsefhez. Ára 40 kr.

Gaal György magyar népmese-gyűjteménye. Kiadták Kazinczy Gábor, és Toldy Ferencz. Új olesó kiadás. 3 kötet. Ára 2 ft.

Maquet Ágoston szivbeli tartozások. Fordította Gerő. Ára 1 ft. 20 kr.

Ornodi Bertalan magyar romanzero. Ára 1 ft. 50 kr.

Saint-Germain Egy gombostű. Regény. Francziából fordította Rózsai Antal. Ára 90 kr., diszkötve 1 ft. 50 kr.

Dumas Sándor Utazás a Kaukaszban 1852—1859. 4 kötet. Francziából fordította Székely József. Ára 2 ft.

Berzesnyi Dániel versei. A megrongált szöveget az eredeti kéziratok- és kiadásokhoz egyengetve, kiadatlanokkal és életrajzzal bővítve, a költő örökös megbizásából kiadta Toldy Ferencz. A költő hű arcképével. Ára 2 ft., diszkötve 2 ft. 80 kr.

Tóth Kálmán összes költeményei. 2 kötet. A költő arcképével. Ára 3 ft., diszkötve 3 ft. 60 kr.

Az első lépés veszélyei. Regény az „Eszther“ szerzőjétől. 2 kötet. Ára 2 ft.

Jósika Julia „Éva“. Regény 2 kötetben. Ára 2 ft.

Magyar képek albuma. Barabás Miklós rajzai után aczélba metszve. Szövege Vajda Jánostól. Diszkötésben ára 2 ft. 50 kr.

Legújabb magyar-német levelező, vagyis gyűjteménye a polgári életben előforduló mindenféle iratoknak, mint: köszöntő-, köszönő-, mentegető-, meghívó-, kérés-, ajánló-, emlékeztető- és inté-, baráti- s szerelmes-leveleknek sat., valamint kötelezvények-, nyugtatóványok-, váltók-, utalványok-, bizonyítványok-, meghatalmazások-, folyamodások-, szerződések-, végintézeteknek sat. A leghaszánlatosabb, czimekkel együtt. Szerkeszté Karády Ignác. Ára 80 kr.

Garay magyar és német beszélgetések kézikönyve, vagyis gyakorlati utmutatás e két nyelven a társalkodási-, ipar- és közélet legkülönneműbb viszonyaihoz helyes és ügyes kifejezésre. Bővítve a társas életben leggyakrabban előforduló szavak és szólások módok gyűjteményével, nem különben a legszokottabb magyar és német saját szó-járásokkal és közmondásokkal, és egy magyar-német olvasó-könyvvel. Ötödik javított s meghövíttet kiadás. Közreboesátá Toepler Th. E. Ára kötve 1 ft. 40 kr.

A pesti művelt társalgó. Nélkülözhetlen kézikönyv mindazok számára, kik a társadalmi életben szerepelni akarnak s a társaságokban magukat megkedveltetni kívánják, bővítve a „biztos móddal, két hét alatt szép, művelt s gazdag menyasszonyra szert tenni“. Tartalma: Illemszabályok. — A régi istenek neveinek jelentése. — 50 társasjáték zálogváltásokkal. — Ézermester. — Kártyafortélyok. — Találkák. — Tréfás kérdések és földalványok. — Szeszélyszikrák (Anekdoták). — Komoly költemények. — Szerelmes költemények. — Humorisztikus. — Felköszöntések. — Emlékversek. — Névrajtő emlékkersek. — Színnyelv. — Egészen új virágnyelv. — Szerelmes levelek. — Házassági, ajánlatok sat. sat. Szerző egy pesti arszlán. Ára kötve 1 ft.

Nemzeti dalkönyvecske. Második bővített és javított kiadás. Ára kötve 90 kr., diszkötésben 2 ft. 60 kr.

A fönnevezett könyvkereskedésben

művek a nemzeti irodalom minden ágaiból

nagy választékban találtak, és a készletben nem levők lehető leggyorsabban eredeti árukon szerzetnek meg.

Zu der am 2. April l. J. stattfindenden Verlosung der

Credit-Lose

mit Treffern von 200,000, 40,000, 20,000 fl. ö. W. u. s. w., empfehlen die Gefertigten Lose zu den billigsten Bedingungen.

Ch. Wallfisch & Söhne.

Aufträge aus der Umgebung werden pr. Post prompt effectuirt.

Trotz des hohen Agio's

beim Ankauf ausländischer Waaren verkauft der ergebenst Gefertigte sein großes Lager aller Gattungen, aus den vorzüglichsten Fabriken der Schweiz, Frankreichs und Englands bezogenen

UHREN,

ganz besonders Ancre- und Cylinder-Uhren, sowohl mit als auch ohne Schlüssel zum Aufziehen,

zu auffallend billigen Preisen.

G. Priegl,

(367—1,2)

Uhrmacher „zum Saturnus“ in Arab.

(353—2,3)

Der Gefertigte beehrt sich hie mit das pl. t. Publikum auf seine in der Schlangengasse sich befindliche Restauration

„zum Hopfengarten“

aufmerksam zu machen, wo fortwährend Früh, Mittags und Abends nach der Karte, oder auch im Abonnement gespeist werden kann.

Da der Gefertigte stets bemüht ist, durch eine große Auswahl der vorzüglichsten Speisen und Getränke, unter welchen letzteren er besonders das

Türkische Märzenbier

hervorhebt, sowie auch durch solide und billige Bedienung den Anforderungen seiner verehrten Gäste zu entsprechen, so glaubt er auf fortwährend zahlreichem Besuch mit Bestimmtheit rechnen zu können.

Carl Bauer.

Die Specerei-Handlung

des JOSEF LILLIN

empfiehlt ihre frisch angekommenen ERFURTER

Garten- und Gemüse-Samen

so wie ihr großes Lager von Zucker, Caffee, Reis und sämtlichen Specereiwaaren, zu den billigsten Preisen.

Anzeige.

Der Eigenthümer der als solid anerkannten

LEINWAND-NIEDERLAGE

aus Wien, am Kohlmarkt,

erlaubt sich dem geehrten hiesigen pl. t. Publikum die Anzeige zu machen, daß er wie immer auch diesmal mit einem gut assortirten Lager den jetzigen Markt besucht hat, und gewiß jeden Käufer auf das Beste zufriedenstellen wird.

(303—3,3)

H. Landesberg.



Brönnner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glace-Haustische, in Gläsern à 18 kr. und 45 kr., und in Weinflaschen à 2 fl. 40 kr. neue öfter. Währung echt bei

Tones & Freyberger und Josef Lillin in Arab. (301—2)



nach englischer Methode erzeugt von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.

Ueber die Anwendung dieses Futterstoffes in den Marställen Sr. Majestät des Königs und des Prinz-Regenten von Preußen, läßt sich eine der ersten thierärztlichen Capacitäten Berlins folgendermaßen vernehmen:

„Se. Excellenz der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant und Oberstallmeister Herr v. Willisen

hat das Hochdemselben zugesendete Kraftfutter des Herrn Franz Kwizda in Korneuburg dem Unterzeichneten mit dem Auftrage übergeben, dasselbe zu untersuchen und in den königlichen Obermarställen zur Anwendung zu bringen.“

„Chemisch und mikroskopisch genau untersucht, besteht bereitetes Pulver aus intensiv nährenden vegetabilischen Stoffen, denen zu rascherer und gebeilichere Assimilation ein gewürzhafter Zusatz gegeben ist.“

„Die Anwendung in königlichen und prinziplichen Ober- und Marställen geschah durch längere Zeit, und das Resultat ist ein leichtes Gewöhnen der Thiere an dieses Futter, wie eine rasche Assimilation seiner Nährstoffe, wozu die in ihm enthaltenen Phosphate wesentlich beitragen.“

„Es ist deshalb als ein kräftiges und billiges Unterstützungsmittel bei Pferden, als ein die Mastung beförderndes Agens bei Wiederkäuern und Omnivoren, und als ein die Milchproduktion förderndes Futter sehr und besonders den Herren Landwirthen zu empfehlen.“

„Nach eigenen Erfahrungen beschreibe ich dieses durch eigenhändige Schrift, Unterschrift und beigedrucktes Amtssiegel.“

Berlin 15. Jänner 1860.

(L.S.)

Dr. Knauer,

Ober-Arzt der gesammten königl. Obermarställe und approbirter Apotheker erster Classe.

J. Goldscheider's BUCHHANDLUNG

(Hauptplatz, im Wackermann'schen Hause),
IN ARAD,

empfehlen ihren reichen Vorrath

der verschiedensten Drucksorten

für die hochw. Geistlichkeit, die pl. t. Herren Advokaten und öffentlichen Notare, so wie für alle Branchen des merkantilen Verkehrs;

ein reiches Sortiment der verschiedensten

Wein-, Liqueur-, Oel- und sonstigen

ETIQUETTES;

Anslage-Anschriften für Spezerei-Wändler;

Speisezetteln in 4° und 8°;

Zimmerrechnungen;

sogenannte Weinbücheln, deutsch und ungarisch;

Wäschzetteln und Wäschbücheln;

nebst noch vielen im Geschäftsverkehr vorkommenden Druckgegenständen; dann ein großes Lager aller Gattungen

Schreib- und Zeichnen-Requisiten;

für Zimmermaler:

vorzügliches

Patronen-Papier

und

alle Gattungen Höchpinsel

zu den billigst festgesetzten Preisen.

Neuestes für Damen

Frühjahrs-Anzüge,

sowohl in ungarischen National-, als auch französischen Mustern, ist sowohl in größerer Auswahl von Pest und Wien angelangt. Auch werden Bestellungen auf jede Art von Damenkleidern prompt und billigst ausgeführt bei

E. Neuhäuser,

Anfangs der Herrengasse, vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Kreuz“.

Haferfreie Wicken,

so wie auch

englische acclimatisirte erbsgroße

Narbot-Wicken

und reiner **MOHAR** vorräthig bei **H. Blau & Comp.** im Winkler'schen Neugebäude.

Ausverkauf.

Der Wechsel der Mode veranlaßt den ergebenst Gefertigten, seinen großen Vorrath fertiger Herrenkleider nach den letzten Pariser und Wiener Journalen, unter dem Erzeugungspreise gänzlich auszuverkaufen.

Dasselbst befindet sich auch ein wohlfortirtes Lager von den neuesten ungarischen Herren-Anzügen, und werden Bestellungen schnell und billigst effectuirt.

Der Ausverkauf findet sowohl in dem bekannten Gewölbe des Gefertigten, Hauptplatz, im Wackermann'schen Hause Nr. 12, als auch während des Marktes in der Hütte, vis-à-vis der Juwelen-Handlung des Herrn B. Stiffsonn statt.

S. SCHARL,
Herrensneider.

(33-311)

Eine Dampf-Spiritus-Brennerei

ganz aus Kupfer, erst 3 Jahre in Betrieb, sammt allem nöthigen Holz-Geschirr, zum Abrennen von täglich 300 Eimer Einmischung hergerichtet, und der hiezu gehörige, zur heurigen Brenn-jahres neu aufgestellte Dampfkessel von 16-20 Pferdekraft, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann Anfangs Mai d. J. übernommen werden. — Näheres zu erfahren in Sikula, 4 Stunden von Arad, bei dem Gefertigten, wo auch das Werk, gegenwärtig in Betrieb, besichtigt werden kann.

Carl Schwab.

(334-2,3)

Verlust gerathen

ist auf der Straße zwischen Bilagos und Sikula eine Frauen-Handtasche, enthaltend ein goldenes Damen-Bracelet, mit blauem und weißem Email verziert; ferner ein Paar große goldene Ohrgehänge, ein Cattontüchel, 3 Stück Puppen, ein leinernes Sacktuch mit dem Buchstaben N. M., und ein zweites mit S. M. gestickt. — Der redliche Finder wolle das Gefundene gegen eine gute Recompense entweder dem Eigenthümer, Samuel Megger in Kerüfös, oder aber in der J. Goldscheider'schen Buchhandlung in Arad gütigst abgeben.

(3,3-307)

Szabó Pál esődtömegéhez tartozó, Batonya mezővárosában lévő, nagy-utca 770. sz. a. ház három szobával, kamrával, eselészobával, konyhával, egy a hozzá tartozó kerttel együtt, f. évi sz. György napjától fogva bérbe adatik.

Ez iránt értekezhetni Bogdánffy Gergely esődtömeggondnoknál, Aradon, keresz-utca 23. sz.



(324-2,3)
K. k. priv. Theißeisenbahn.

Kundmachung.

Die gefertigte Direktion beehrt sich, in Folge des vom Verwaltungsrathe gemäß §. 24 und 27 der Statuten gefaßten Beschlusses, die Herren Aktionäre der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn hiemit zu der **Montag am 16. April 1860**, um 10 Uhr Morgens, zu Wien im Gesellschafts-Lokale (Seilerstätte Nr. 915) stattfindenden vierten ordentlichen General-Versammlung einzuladen, welcher der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1859 vorgelegt werden wird.

Die Aktionäre haben, nach §. 26 der Statuten, die Aktien, auf Grund deren sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens 2. April l. J. im Bureau der Gesellschaft zu hinterlegen, und erhalten dagegen nebst der Empfangsbescheinigung eine für die General-Versammlung gültige Legitimations-Karte.

Die Hinterlegung der Aktien geschieht mittelst einer zweifach ausgefertigten, die Aktien in arithmetischer Ordnung enthaltenden Consignation, welche bei der Central-Kassa der Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt wird.

Je 25 Aktien geben das Recht auf eine Stimme.
Kein Aktionär kann mehr als 20 eigenberechtigte Stimmen in sich vereinigen, als Bevollmächtigter kann er überdies höchstens 10 Stimmen übernehmen.

Nur stimmfähige Mitglieder der General-Versammlung können Bevollmächtigte sein.

Die Vollmachten sind nach dem untenstehenden Formulare*) auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen, und längstens bis 13. April im Bureau der Gesellschaft vorzuweisen.

Wien den 12. März 1860.

Die Direktion
der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

*) Vollmacht. Ich bevollmächtige den stimmfähigen Aktionär Herrn _____ mich bei der General-Versammlung der Aktionäre der Theiß-Eisenbahn am 16. April 1860 zu vertreten.
am _____ 1860.

JOSEF SZELISKI,

Uhrmacher,

(Hauptplatz, im Tenev'schen Hause, zunächst dem König'schen Kaffeehause),
in Arad,

beehrt sich hiemit auf seinen großen Vorrath direkt aus den ersten Fabriken der Schweiz bezogenen **UHREN** aufmerksam zu machen,

welche er trotz des hohen Agio's zu den billigsten Preisen zu verkaufen in der Lage ist, und empfiehlt ganz besonders die feinsten **Chronometer**, goldene und silberne **Ancre- und Cylinder-Uhren**, sowohl mit als auch ohne Schlüssel zum Aufziehen; ferner emailirte **Savonnet-Damon-Uhren**, so wie die verschiedensten Gattungen **Spindel-, Reise-, Pendul- und Rahmen-Uhren**, mit und ohne Spielwerk.

Derselbe übernimmt auch alle Gattungen **Reparaturen** an Uhren aller Art, und garantirt für alle von ihm ausgeführten Arbeiten auf die Dauer von 1 bis 2 Jahren.

Auch werden alte Uhren gekauft oder gegen neue eingetauscht.

Mit einer reichen Auswahl von

Damen-Haarzöpfen in allen Farben,

sowie Scheiteln, Coks etc. etc., desgleichen zum Frisiren und Haarschneiden

Jean Höbler, Friseur, „zum Adonis“ in Arad, Eckhaus der Herrengasse, vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Kreuz“.

Credit-Lose,

deren Ziehung schon am 1. April,

mit einem

Haupttreffer von 200,000 fl.,

und mehreren großen Nebentreffern erfolgt, sind zum billigsten Course, so wie auch gegen eine à Conto-Zahlung von 3 fl. zu haben bei

B. Stiffsonn,

Juwelier in Arad.

(293-3,3)

Auch werden bei Obigem alle Gattungen

Staats- und Industrie-Papiere,

so wie auch

Gold, Silber und Juwelen

zu den billigsten Bedingungen gekauft und verkauft.

NATHAN STEINITZER,

Zimmermaler und Anstreicher,

(Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude Nr. 3, in Arad)

danke für das ihm seit einer langen Reihe von Jahren geschenkte gütige Vertrauen, und empfiehlt sich neuerdings dem hochgeehrten Publikum zur prompten Ausführung aller Aufträge, sowohl im Fache der **Zimmer-Malerei**, als auch für **Anstreicher- und Flader-Arbeiten** aller Art, und gibt die Versicherung, daß er wie bisher auch ferner bemüht sein wird, alle ihm übertragenen Arbeiten zur größten Zufriedenheit seiner pl. t. Kunden auszuführen.

Besonders erlaubt er sich auf seinen großen Vorrath von allen Gattungen fein geriebener

Oelfarben,

Firnisse, rein abgelegenen Leinöl, Copal- & Damor-Lack aufmerksam zu machen, welche zu den **billigsten herabgesetzten Preisen**, sowohl im Großen wie im Kleinen stets zu haben sind.

(342-3,3)